

Danziger Landeszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Verlagspreis: Durch Ansträger oder Zweigstellen monatl. 2,50 DM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 DM., nach Vommereilen durch Träger 4,00 DM., durch die Post 4,25 DM., nach Polen unter Kreuzband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Besteller ob. Interessent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verspätet oder nicht erscheint. Unverl. Mannskr. werden nicht zurückgeliefert. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Druckverteilung: 248 97.

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommereilen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (81 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 St. im Kleinteil (88 mm breit) 50 St. Auslandspreise: Beilagen und Rabatte nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Preis n. Terminvorschriften sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Aufgabs keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfusion, Verlegen und gerichtlich. Beilagen nach Tarif. Rabatte. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Senator Prälat Sawakki spricht:

Die Neubildung der Danziger Regierung und das Zentrum

Massenfundgebung der Zentrumsparlei in der überfüllten Sporthalle — Beifallsstürme — Einmütige Billigung der Haltung der Zentrumsfraktion.

Vier Wochen sind seit der Volkstagswahl ins Land gegangen. Der neue Volkstag ist zusammengetreten, hat die neue Regierung aus Nationalsozialisten und Zentrum gebildet und hat ihr ein weitgehendes Ermächtigungsgesetz gegeben. Ein bedeutender, wenn auch kurzer Abschnitt liegt hinter uns, ein neuer, bedeutsamer beginnt. Da war der Augenblick gekommen, daß die Zentrumsparlei ihre Wähler, die ihr in dem schweren Wahlkampf so tapfer und treu gefolgt waren, wieder einmal zusammenrief, um ihr durch den Mund des Führers Rechenschaft abzulegen über die getanen Schritte und diese selbst zu erklären. Das ist gestern in glänzender und befeuchtender Weise durch den Mund des langjährigen Vorkämpfers und Führers, Senator Prälat Sawakki, geschehen.

Die Parteileitung hatte für gestern Abend zu einer Versammlung nach der überaus geräumigen Sporthalle geladen. Der Wahlkampf, der uns überall überfüllte Massenversammlungen brachte, liegt nicht lange hinter uns, und es ist eine allbekannte Erscheinung, daß nach dem Hochdruck der Wahlen gewöhnlich bei allen Parteien eine gewisse Versammlungsmüdigkeit eintritt, womit auch die Zentrumsparlei für gestern wohl gerechnet hatte. Doch dem ist nicht so gewesen. Unser Zentrumsvolk ist durch die Wahl und durch die Ereignisse bei uns, mehr noch durch die Nachrichten, die aus dem Reich zu uns herüberkommen, wachgerüttelt und politisch aufs höchste interessiert. Und so sah man gestern die Wähler auch in Scharen zur Sporthalle strömen, die schon lange vor 8 Uhr, dem Zeitpunkt des Beginns der Versammlung, dermaßen überfüllt war, daß viele nicht mehr Einlaß finden konnten und zurückgehen mußten. Die geistige Versammlung stand in bezug auf Massenandrang und Stimmung in nichts der am gleichen Ort stattgefundenen Versammlung vom 14. Mai nach, mit welcher wir den Wahlkampf offiziell eröffneten.

Die Stimmung war ausgezeichnet. Das zeigte sich gleich, als der Redner des Abends, Senator Prälat Sawakki, den Saal betrat, wo er mit stürmischen Handclatschen empfangen wurde. Der gleiche Beifall begleitete ihn, als er zu seiner Rede ans Rednerpult ging. Oftmals wurde seine Rede unterbrochen durch stürmische Beifallsfundgebungen oder Zurufe der Entzürung bei einzelnen Mitteilungen, die er über gewisse Vorgänge im Reich machte. Nicht endemalender Beifall war der Dank, der dem Redner am Schluß aus der Massenversammlung entgegenklang. Das alles zeigte mit überaus großer Deutlichkeit, daß die Zentrumsparlei fest und unerschütterlich dasteht, daß die Zentrumsparlei treu zu ihren Führern stehen, daß sie sie und ihr Handeln verstehen, daß sie ihnen unbedingt vertrauen und ihnen unbedingt folgen. Das eröffnet die allerbesten Aussichten auch für die Zukunft, das jagt aber auch allen Gegnern unserer Zentrumsparlei: Das Zentrum ist keine

Partei wie die übrigen Parteien, das Zentrum steht fest und unerschütterlich da, das Zentrum ist eine Macht, über die man nicht zur Tagesordnung übergehen kann, der Zentrumssturm steht um so fester gesüßt und unerschütterlich, je mehr die Stürme ihn umtojen und die Feinde gegen ihn anrennen.

Schöne Musik erklang von 7.30 bis 8 Uhr von der aus den Wahlversammlungen rühmlichst bekannten Kapelle. Ein schneidiger Marsch begleitete den Einmarsch der Windthorstbanner, ein kräftiger Prolog eines Windthorstbändlers und das Windthorst-Kampflied leiteten über zur

Begrüßungsansprache des Landesführers Dr. Stachnik

der ausführte:

Im Namen des Hauptvorstandes der Zentrumsparlei eröffne ich die heutige Versammlung und heiße Sie alle herzlich willkommen. Mit Freude kann ich feststellen, daß Sie unserer Aufforderung hierherzukommen, um Aufklärung über die politische Lage zu erhalten, so zahlreich nachgekommen sind.

Vor 6 Wochen hatten wir uns hier in demselben Raum zusammengefunden zum öffentlichen Aufruf unserer Wahlparlei. Damals lastete auf uns noch das Gefühl einer ungewissen Zukunft und doch verließen wir damals die Sporthalle zuversichtlich mit der uns vom Herrn Prälaten Sawakki gebotenen Parole:

Wir fürchten nichts.

Inzwischen ist die Entscheidung gefallen: unsere Reihen wanken nicht: wir haben uns nicht nur behauptet, sondern wir haben 1100 Stimmen gegenüber der letzten Wahl mehr erhalten. Ihnen für die darin erwiesene Treue zu danken ist mir als Vorstehenden der Danziger Zentrumsparlei heute Herzensbedürfnis.

Die Wahlarbeit war für die Parteileitung schwer, aber sie war nicht umsonst. Das ist für uns Freude und Genugung, das ist uns Beweis, daß wir den rechten Weg gehen. Leider ist uns infolge der Listenverbindung der Nationalsozialisten mit dem Jungdo unserer bisheriges 11. Mandat im Volkstag verlorengegangen; es fehlen uns nur einige Tausend Stimmen. Das ist bedauerlich; das darf uns aber nicht entmutigen, sondern es wird uns nur anspornen, uns zeitiger und besser für den nächsten Waffengang zu rüsten. Wir müssen und werden es wieder erreichen!

Und nun steht vor uns die Frage:

Wie wird jetzt unsere Volksvertretung unter den neuen Verhältnissen ihre Arbeit einrichten müssen?

Antwort auf diese Frage wird uns heute unser altbewährter Führer, Prälat Sawakki geben. Und ich heiße Sie, sehr verehrter Herr Prälat in unserer Mitte herzlich willkommen, heiße Sie willkommen in demselben Saale, in dem Sie vor 6 Wochen Ihre große, so viel beachtete Wahlrede hielten.

Gemäß unserer jahrzehntelangen bewährten Zentrumsparlei stehen wir positiv zum Staat. Als Wächter des heiligen Dreieckes: Für Wahrheit, Recht und Freiheit fühlen auch wir wie die frühere Zentrumsparlei uns verpflichtet, für die Volksgemeinschaft, für den Staat tätig zu sein. Es ist uns das heilige, von Gott gegebene Pflicht.

Rückblick auf das Wahlergebnis

Ein schwerer Wahlkampf liegt hinter uns. Wir vom Zentrum haben unsere Pflicht getan. Zu Tausenden krümmten unsere Parteifreunde zu den Versammlungen; niemals waren sie so stark besucht, so glänzend organisiert und mit so packenden Rednern besetzt, wie in diesem Wahlkampf. Das alles, trotzdem wir allein dastanden, ohne Unterstützung von Rednern aus dem Reich, ohne große Geldmittel, wie sie anderen Parteien zur Verfügung standen. Die allgemeine Psychose der neuen Bewegung hat auch unsere Reihen manche hinweggeführt, trotzdem sind diese Reihen durch andere wieder aufgefüllt worden, so daß wir 1½ Tausend Wähler mehr zählen konnten.

Wir haben uns behauptet trotz

des Ansturms unserer Gegner, wie es allgemein anerkannt worden ist.

Wenn wir aber auf den Gesamtanfall der Wahl hinblicken und alle Parteien in unser Blickfeld rücken, so ergibt sich als Resultat, daß wohl alle Parteien mit dem Ausfall nicht recht zufrieden sein werden.

Die Nationalsozialisten haben wohl 50,3 Prozent der Stimmen erhalten, also eine kleine Mehrheit, aber zufrieden werden sie damit nicht sein, wenn es auch, objektiv betrachtet, als ein großer Erfolg angesehen werden muß.

Der Ausfall der Wahl bedingte eine politische Stellungnahme

für alle Parteien. Wir glaubten zunächst, daß die Nationalsozialisten auf Grund ihrer zahlenmäßigen Mehrheit allein die Regierung bilden würden. Wir hätten dann dieser neuen Regierung eine gewisse Neutralität ihr gegenüber eingenommen.

Die Nationalsozialisten entschieden sich anders. Sie traten an uns heran, in die Regierung mit einzutreten.

Es mag dabei für sie die Ansicht maßgebend gewesen sein, die Basis zu verbreitern, weil die Mehrheit, die sie besitzen, an sich schwach ist, und weil eine Zusammenfassung der ganzen deutschen und nationalen Front für sie Erleichterungen bietet in außenpolitischer und innenpolitischer Hinsicht.

Für uns entstand die Frage:

Sollen wir in diese Regierung eintreten? Bedenken erhoben sich bei vielen Parteifreunden deshalb, weil unsere Position auf Grund der Zahlenverhältnisse zu schwach sein würde, und weil die Maßnahmen der reichsdeutschen Regierung, die

und wie frühere Generationen werden auch wir alles daran setzen müssen, um dem staatlichen Leben und Wirken auch den Stempel unseres Geistes aufzudrücken. Möge die jetzige und die kommende große Zeit, die Zeit eines gewaltigen vorwärtstreibenden Werbens, in uns keine kleinen Menschen finden!

Nach diesen einleitenden Worten ergriff

Senator Prälat Sawakki

von der Versammlung abermals stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner nahezu einstündigen Rede, in der er ausführte:

Rückblick auf das Wahlergebnis

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen stark begünstigt worden.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben sich bei dem großen Ansturm gegen den Marxismus besser gehalten als man erwartete, sie sind aber zur vollständigen Bedeutungslosigkeit im politischen Leben herabgesunken.

All die kleinen Parteien und Parteispitter sind verschwunden, was wir mit Freude konstatieren können.

Das Zentrum hat sich in seiner Wählerzahl gehalten. Die Hoffnung aber, aus anderen Kreisen nennenswerten Zutrom zu erhalten, hat sich als trügerisch erwiesen, wie immer bei jedem Wahlkampf.

Das Zentrum hat keine Wilsäner, nur seine Zahl überzeugter und geschulter Anhänger. Die Gesamtkonstellation der politischen Machtverhältnisse hat sich aber verschoben, indem

das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung herabgedrängt

ist. Es wäre verfehlt, hier vor die Augen zu ver-schieben und daraus nicht die politischen Notwendigkeiten in Rechnung zu stellen. Zufrieden mit dem Ausfall der Wahl wird wohl keine Partei sein, auch wir vom Zentrum nicht, wenn wir auch stolz darauf sind, daß wir unsere Wählerzahl vergrößern konnten.

Neues in Kürze

Reichsamtpräsident Dr. Schacht ist gestern nachmittag auf dem Luftwege aus Berlin in London eingetroffen.

Wie der Zeitungsbericht berichtet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront verfügt, daß die bisher getrennten Ämter für Tariffragen und Sozialfragen zusammengelegt werden. Das neue Amt, zu dessen Leiter Peppeler bestellt wurde, führt den Namen „Amt für Sozialpolitik“.

Gegen den bisherigen obersten SA-Führer Österreichs, Bundesrat Reichner, ferner gegen die gleichfalls künftigen niederösterreichischen Landesräte Straßmeyer und Reintmeier wurden Verhaftungsbefehle erlassen.

Das Völkerverständnisbüro teilt mit, daß aus Deutschland nahezu 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Ueberflutung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das Entschiedenste protestiert und um Abschaffung eines ausreichenden Luftschutzes für Deutschland erlucht wird. Die Telegramme stammen von vielen großen Städten, Organisationen, Handelskammern usw. aus allen Teilen des Reiches.

Meldungen aus Batavia zufolge sind bei dem Erdbeben im Bezirk Süd-Bentelen auf Westsumatra 76 Menschen ums Leben gekommen; ferner ist eine größere Anzahl Verletzte zu beklagen. Die stärksten Auswirkungen hatte das Erdbeben im Distrikt Ranan, wo allein 67 Menschen getötet wurden. Die meisten von ihnen wurden zwischen den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben.

Im Präsidialbezirk Necklinghausen wurden gestern 45 Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei festgenommen.

Nach einer Verfügung der Reichsleitung der NSDAP. sollen Mitglieder der NSDAP., die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, einer zweijährigen Beobachtungszeit bis zur endgültigen Aufnahme in die Partei unterworfen werden.

Im Regierungsbezirk Magdeburg sind etwa 2000 SPD-Funktionäre in Schutzhaft genommen worden.

Wie der Conti-Dienst mitteilt, gelang es gestern, einer Zentrale der niederrheinischen SPD, und des niederrheinischen bolschewistischen Nachrichtenendienstes auf die Spur zu kommen. Der größte Teil der Mitglieder dieses Dienstes wurde verhaftet.

Im Bereich des Polizeipräsidialbezirks Bochum wurden gestern 23 Funktionäre der SPD in Schutzhaft genommen. Auf Veranlassung der württembergischen politischen Polizei sind vorgestern aus dem Schutzhaftlager Feuerberg wiederum 193 politische Schutzhaftgefangene entlassen worden.

Im Rahmen der Reichsaktion gegen die Sozialdemokratische Partei wurde der ehemalige Braunschweigische Ministerpräsident und frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Reichsanwalt Dr. Jansen in Schutzhaft genommen.

Ministerpräsident Göring hat den Referenten der Hochschule für Lehrerbildung, Pg. Prof. Dr. Ernst Bargheer, zum Ministerialrat ernannt.

Im Dombrowaer Revier (Kattowitz) ist die Polizei einer weitverzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen. Etwa 60 Personen wurden verhaftet.

Bei den Maßnahmen gegen Funktionäre der SPD und SPD in Gensberg wurden insgesamt 265 Personen in Schutzhaft genommen.

Die Verwaltungsbehörde der Londoner City hatte die Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz Montag Abend zu einem Festmahl geladen, an dem die Vertreter von 66 Staaten teilnahmen.

Die angekündigte Unterredung zwischen dem russischen Außenminister Litwinow und dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, hat Montag im Foreign Office stattgefunden.

Im Bestechungsprozeß um die Posttransitkasse wurde der frühere Postsekretär Franz Kugler zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe, der Dentist Gribel zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Frau Kugler und Frau Gribel wurden wegen Beihilfe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Nationalsozialisten fordern das Zentrum zur Mitarbeit auf

Es kam der Antrag der Nationalsozialisten,

mit ihnen eine große nationale Front zu bilden auch unter Zuziehung der Deutschnationalen. Bei der Aussprache darüber erklärten wir, daß es sich um eine eigentliche Koalition nicht handle, weil die Nationalsozialisten allein die Mehrheit hätten.

Unser Standpunkt

wäre immer gewesen:

1. mit jeder Partei Regierungspolitik zu machen, die auf staatsbeherrschendem und staatsförderndem Boden stehe.

2. die alles das unterlasse, was wir auf Grund unseres Programms und unserer Anschauungen unter keinen Umständen mitmachen könnten.

Dasselbe gelte auch von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Wir wollen keine Bedingungen, keine Forderungen stellen, wir müßten aber

Erklärungen

haben, auf Grund welchen Programms die Nationalsoz. Partei die Regierung zu führen gedenke, insbesondere:

1. in Bezug auf Verfassung, Recht, Freiheit,
2. Stellung der Staatsbediensteten,
3. Vereins- und Versammlungsgesetz usw., ferner
4. für Fragen der äußeren Politik.

Die Erklärungen, die uns über das Programm der Regierung gegeben wurden, waren so, daß wir in gegenseitigem Vertrauensverhältnis einstimmt trotz mancher Bedenken in der Fraktion beschlossen haben, der Regierung beizutreten.

Die Regierungserklärung des Herrn Präsidenten des Senats enthält in großen Zügen dieselben Erklärungen.

Um einzelnen kann ich selbstverständlich auf alles nicht eingehen. Nur einiges will ich sagen:

1. Ein die Verfassung änderndes Gesetz kommt nicht in Frage, ist auch nicht beabsichtigt;
2. wenn etwas von der Regierung geschehen sollte, was wir nicht hoffen, das wir absolut nicht mitmachen können, so bleibt uns der Austritt vorbehalten.

Es ist mithin ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis geschaffen.

Warum eine gewisse Mangelhaftigkeit?

Es kommt dieses daher, weil die deutschen Maßnahmen auf vielen Gebieten auch auf Danzig übertragen werden. Wenn dieses sich auf Grund der Stellung Danzigs auch nicht auf Danzig übertragen läßt, so werden doch viele Menschen dadurch kopfschüttelnd gemacht. Wenn ich mich auch nicht in die politischen Maßnahmen des Deutschen Reiches einmischen kann und will, so muß ich doch sagen, was unsere Danziger Revolution, soweit sie nicht nationalsozialistisch ist, mit großer Sorge erfüllt.

1. Man spricht in Deutschland so viel von

Revolution,

nationaler und nationalsozialistischer Revolution. Man betont, daß diese Revolution noch lange nicht zu Ende ist. Das wird auf Danzig übertragen, in dem es eine Revolution nicht gibt und auch nicht geben kann. Verfassung, Gesetz und Ordnung müssen bestehen bleiben.

In jeder Revolution liegt eine Gefahr. Wenn sie nicht bald beendet ist, so lehrt uns die Geschichte, daß der Auspruch richtig ist:

„Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder.“

Mit großer Sorge sehen wir dem

Einbruch auf das kirchliche Gebiet

entgegen.

Die Religion kann niemals Dienerin einer Staatsregierung sein. Noch viel mehr berührt uns der Einbruch in das kirchliche Vereinswesen. Kirchliche Vereine sollen verboten werden. Jugendvereine usw. sollen aufhören zu bestehen. Ich weise hin auf das angekündigte Verbot der katholischen und evangelischen Arbeitervereine.

Die kath. Arbeitervereine haben den Kampf gegen den Marxismus und gegen den Klassenkampf aufgenommen seit Jahrzehnten.

In der Revolution 1918 waren es die kath. Arbeitervereine, die den Sturm in Volkswissen und Marxismus

Wir bitten unsere Wähler, auch uns, ihren gewählten Vertretern, Vertrauen entgegenzubringen, wenn wir nach reiflicher Überlegung das gewählt haben, was dem Gesamtwohl und dem Wohle der Partei und ihrer Angehörigen in gegebener Lage am dienlichsten ist. Wir haben dann einen einfachen

Ermächtigungsgesetz

unserer Zustimmung gegeben, das ungefähr, nur in weiterer und klarerer Ausführung das enthält, was der Senat schon bisher hatte.

Die Verfassung mit allen Rechten darf dadurch in keiner Weise berührt werden.

Ich sage dieses ausdrücklich, weil in weiten Reihen Unkenntnis herrscht zwischen einem einfachen und einem verfassungändernden Gesetz, wie solches z. B. in Deutschland beschlossen worden ist. Zu einem einfachen Ermächtigungsgesetz gehört nur die einfache Mehrheit, die die Nationalsozialisten so wie so haben, zu einem verfassungändernden Gesetz gehört die qualifizierte Mehrheit, die nur mit den Stimmen des Zentrums gewonnen werden kann.

Trotz dieser Aufklärung kann ich es verstehen, wenn viele Kreise unserer Wähler nicht mit freudigem Herzen dieser politischen Lage zustimmen werden.

verhinderten. Wären sie damals abgesprungen, dann hätten wir die Räteregierung gehabt.

Man nennt sie jetzt „Staatsfeinde“.

Eine Episode aus meinem Leben: Einige Jahre vor dem Kriege fand eine große patriotische Versammlung der christl. nationalen Arbeiterchaft im Westfälischen Hause in Danzig statt, veranstaltet von den kath. Arbeitervereinen und den christl. Gewerkschaften. Es erschienen dazu der Oberpräsident, der kom. General Erzengel v. Madensen mit seinem Stab. Die Versammlung war überfüllt und glanzvoll. Am Schluß der Versammlung trat Erz. v. Madensen an mich heran, drückte mir die Hand und sagte zu mir als dem damaligen Verbandspräsidenten:

Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, daß Sie diese Tausende von Männern als treue Staatsbürger erhalten und sie dazu erzogen haben.“

Und jetzt kommt ein Mann, Dr. Ley, und sagt: Das sind „Staatsfeinde“.

Weiter: Ein anderer führender Nationalsozialist, Oberpräsident Kube, sagt, daß

die Zentrumsparlei mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden

muß, ähnlich wie die Popolari-Partei in Italien. Ich weise ferner hin auf das Verhalten der Nationalsozialistischen Regierung und der nationalsozialistischen Parteigänger auf dem Münchener Gefellenstag.

Alle diese Vorgänge geben uns an und für sich nichts an. Wir leben in Danzig und hoffen, daß nach der Erklärung des Herrn Präsidenten Verfassung, Recht und Freiheit bestehen bleibt.

Ist es da aber zu verwundern, wenn bei der engen Verbindung mit dem Mutterlande Sorge und Befürchtung auch in unsere Herzen einzieht?

Die bange Frage wird laut:

40000 Katholiken im Berliner Stadion

31. Märtyrlicher Katholikentag.

Der 31. Märtyrliche Katholikentag, der Sonntag im Grunewald-Stadion in Berlin stattfand, war nicht nur ein Erlebnis persönlicher Art, es war auch ein bedeutungsvoller, über die üblichen Grenzen weit hinausreichender starker Bekenntnistag der Katholiken der Reichshauptstadt. Die große Arena des Stadions glied einem Riesendom mit dem Himmelsgewölbe darüber: Gemeinsam traten in ihm die Gläubigen zum Tisch des Herrn. Entsprechend dem Grundgedanken des vom Papst verkündigten Heiligen Jahres war dieser Katholikentag ganz der Eucharistie geweiht; er war gleichzeitig ein Bekenntnistag für Volk und Vaterland, in dem den Führern des Volkes in Erläuterung der Hirtenbriefe des Papstes das Episkopat gefolgt wurde, welche wertvollen Kräfte aus dem katholischen Glauben heraus heute bereit sind, an der Neugestaltung der Gesellschaft mitzuarbeiten.

Das weite Rund des Stadions bot ein einzigartiges Bild. Ringsumher wehten die Kirchenflaggen. In der Mitte der Arena stand der große Opertalar auf erhöhtem Podium, überragt von einem riesigen Kreuz. Glockenläuten und Pausenankündigungen um 9 Uhr den Beginn der Feier an. Sie begleiteten den Einzug des Apostolischen Nuntius Orsenigo, der angeführt wurde von Kommunionmädchen, Wehdienern, der Pfarrgeistlichkeit und dem Domkapitel. Während der Vertreter des Berliner Bistums, Generalvikar Steinmann (der die hl. Messe las) die Stufen des Altars emporstiegt, zogen die Fahnenabteilungen der katholischen Vereine, der studentischen Korporationen, der Jugendorganisationen und der Verbände in die Arena.

Die Festpredigt hielt Domprediger Marianus Wetter O. P. von der hohen Gestalt Johannes des Täufers ausgehend, die der deutsche Meister Matthias Grunewald neben das Kreuz auf Golgatha stellte, suchte Vater Wetter in kluger, treffender Deutung den Sinn und die Christusaufruf unserer Zeit zu erklären.

Nach der hl. Wandlung schritten 40 Priester zur Kanelle, um die Speisekelche in feierlicher Prozession zum Altar zu tragen. Während die Menge des Confiteor betete, vollzog sich dann die Prozession des eucharistischen Brotes. Zu Tausenden strömten nun die Gläubigen — es waren etwa 40 000 Menschen im Stadion! — an die Kommunionbänke.

die um das rechteckige Altarpodium herum aufgestellt waren. In Reihen, in mehrfacher Ordnung, empfing die überaus friedliche Mehrheit der Anwesenden das hl. Sakrament. Nahezu eine Stunde lang teilten die Gläubigen die Kommunion aus. Dann wurden unter Vorlesung der Bibelen wieder in feierlichem Zuge in die Kapelle zurückgetragen. Durch einen besonderen Gnadenweis des Heiligen Vaters war den Teilnehmern an der gemeinsamen Kommunion die Gewinnung des Jubiläumssabals des Heiligen Jahres für Verdienste ermöglicht. — Am Schluß des Gottesdienstes erteilte der Apostolische Nuntius den päpstlichen Segen.

Nach einer Pause folgte dann

die Bekenntnistunde zu Kirche und Volk.

Die zahlreichen Fahnenabteilungen und die katholische Jugend nahmen wieder in der Arena Aufstellung, die Fahnen vor allem auf dem Altarpodium. Eine festliche, unübersehbare Versammlung des katholischen Berlin hatte sich formiert, um für Deutschland zu kämpfen.

Der Vorsitzende der katholischen Aktion der Reichshauptstadt, Ministerialdirektor Dr. Klausener, hielt die Hauptrede. Das gewaltige Ringen um den Aufbruch und Umbruch der Nation, um den Neuanbau des Vaterlandes stelle, so führte Dr. Klausener aus, die Katholiken vor die gleichen Aufgaben wie alle Volksgenossen.

Der Redner gab seiner tiefen Freude darüber Ausdruck, daß der Reichstagsler in seiner Reichstagsrede vom 21. März betont hat, daß das Christentum das unerfüllbarste Fundament des sittlichen Lebens unseres Volkes sei.

Wir alle aber mühen uns darüber klar werden und sein, daß mit äußeren Mitteln allein die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes nicht bewerkstelligt werden könnte,

wenn die Revolution der nationalen Erhebung nicht begleitet werde von einer Revolution der inneren geistigen Erneuerung, dann sei alle Kraft, alle Arbeit, und alles Mühen vergebens. Und hier standen wir erst am Anfang. Hier sei eine Aufgabe, zu der alle Gutgesinnten beitragen müßten.

Das stärkste Beispiel einer wahren Volksgemeinschaft sei die Kommunionbank. Wie können größere Triebkräfte für den Aufbau einer gottgewollten Ordnung des gesellschaftlichen Lebens gefunden werden, als aus dem Gedankengut, das uns an die Kommunionbank geführt habe. Das sei nicht Kommunismus, nicht Sozialismus, das sei wahres Christentum.

Es sei keine Überhebung, zu behaupten, daß die konfessionellen Vereine, insbesondere die katholischen Arbeitervereine, Hunderttausende von deutschen Arbeitern vor dem Anheimgen der Verleumdungen des Sozialismus und des Kommunismus bewahrt haben; und das trotz oft größtenteils Anfechtung und persönlicher Nachteile.

Dr. Klausener hat den anwesenden Reichsminister Erz. v. Müllenbach dem Reichstagsler die Erhebung der Berliner Katholiken zu übermitteln und ihm zu sagen, welche wertvollen Kräfte im deutschen Katholizismus ihm zur Verfügung ständen. Die katholische Kirche sei nicht international, sondern universell. Bischof Dr. Schreiber, der infolge seiner Krankheit dem Katholikentag leider nicht beizuwohnen konnte, sprach zu den Teilnehmern im Stadion über eine Postkarte und Lausprecher durch Mikrophon von seiner Wohnung aus. Er erteilte den Segen und bat, die Treue zu Christus und die Liebe zur hl. katholischen Kirche zu Volk und Vaterland stets zu bewahren.

An diese Reden schloß sich das Bekenntnis der Jugend, der Männer und Frauen zur hl. Kirche und zum deutschen Vaterlande in Form von Sprechbänken.

Nuntius Orsenigo erteilte darauf nochmals den Segen. Zum Schluß wurden die Papstymnen, das Deutschlandlied und das Lied der Kommunion gesungen. Eine Rundgebung für den Katholizismus und für Deutschland war damit zu Ende, wie sie überwältigender hier noch nicht gestaltet worden ist.

Werden wir dem konzentrischen Angriff standhalten?

Hören Sie wieder ein Wort aus der Geschichte. In einer ähnlichen großen Zeitenwende lebte der große Bischof von Sipont, der hl. Augustinus, ein geistesgewaltiger Mann, der 15 Jahrhunderte überdauert. Es war die Zeit, als der Sturm einfiel auf das gewaltige römische Weltreich, das die ganze damals bekannte Erde umfaßte. Die germanischen Völker schrien nach an die Tore dieses Reiches, an die Tore Roms, das es beherrschte. In seinen Schriften stellt hier der hl. Augustinus die Frage:

Wird Rom zu Grunde gehen?

Und er gibt darauf Antwort: Rom wird nicht zu Grunde gehen, wenn es noch wahrhafte Römer gibt. Das römische Reich ging zu Grunde, weil es keine wahren Römer mehr gab.

Auch wir stehen an einer Zeitenwende.

Wird das Zentrum, werden unsere katholischen so starken Organisationen, Arbeiter- und Jugendvereine, zu Grunde gehen? Mit dem hl. Augustinus spreche ich:

Sie werden nicht zu Grunde gehen, wenn es noch wahrhafte, kath. Männer und Frauen gibt, die mit ihrer Religion eng verbunden sind, die mit ihrer Kirche denken und fühlen. Diese wird es bei uns immer geben.

Daß es sie immer gibt, dafür werden wir uns mit unserer Person, mit unserem Wissen, Können und Haben, einsetzen.

Das geloben wir.

*

Minutenlanges Beifall durchdrang das Haus und wollte nicht endigen. Nach einigen Dankesworten des ersten Vortrags trat der 2. Landesvorsitzende, Bange-

werksmeister Bergmann-Brüsen, an das Rednerpult zu kurzen Treu- und Vertrauensbekenntnis, wies dabei mit besonderem Nachdruck und unter stürmischem Beifall die Worte entschieden zurück, die der nationalsozialistische Studienrat Schramm am Sonnabend anlässlich des Fackelzuges gesprochen hat, daß nämlich im jetzigen Staat Deutsche Jugendkraft und Windthorst keine Daseinsberechtigung mehr hätten. Unter dem Beifall der ganzen Versammlung forderte er, daß derartige Reden im Interesse der Einheit und Geschlossenheit unseres Staates und aller am Aufbau unseres Staates Mitwirkenden unterbleiben müßten. Dann verlas er folgende

Entschließung,

die mit großem Beifall ohne Widerspruch angenommen wurde:

„Die am 26. Juni 1933 in der Sporthalle versammelten Zentrumswähler haben mit Interesse die Ausführungen des Senators Prälat Sawatzki über die politische Lage und die Haltung der Zentrumsfraktion gehört. Sie erkennen an, daß die Wahl vom 28. Mai dem Zentrum neue große Aufgaben gestellt hat. Sie billigen es voll und ganz, daß sich die Zentrumsfraktion im Sinne ihrer traditionellen nationalen und christlichen Politik aus staatsrechtlichen und staatsaufbauenden Gründen an der Regierungsbildung beteiligt hat und sprechen der Fraktion und den Senatoren des Zentrums das volle Vertrauen aus. Sie versprechen erneut treues Zusammenhalten und unerschütterliche Treue zu den alten, ewig neuen und zeitgemäßen Grundlagen des Zentrums: Für Wahrheit, Recht und Freiheit!“

Mit dem begeistert gesungenen Deutschlandlied und dem Ausmarsch der Banner fand die imposante, überaus harmonisch verlaufene Kundgebung gegen 10 Uhr ihren Abschluß.

Die Tagung des deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes verboten

Reichswirtschaftsminister Hugenberg sollte sprechen.

Berlin, 26. Juni (DNB). Die Reichsgruppenführertagung des deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes, die heute abend in Kroll's Festsaal angesetzt war und auf der u. a. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg sprechen sollte, ist polizeilich verboten worden.

Das Verbot der Tagung erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Nebenorganisationen der deutschnationalen Kampfbund. Früherhin war von offizieller Stelle dabei der deutschnationale Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes genannt worden, der tatsächlich garnicht besteht. Gemeint war der deut-

ationale Bund des gewerblichen Mittelstandes, der diesen Irrtum benutzte, um für heute noch eine Kundgebung einzuberufen.

Vor der Indienststellung der „Gorch Fock“

Miel, 26. Juni. (DNB). Die Abnahmefahrt des neuen Segelschiffes der Reichsmarine, „Gorch Fock“, die heute bei gutem Segelwetter in der Kieler Bucht vor sich ging, ist in jeder Beziehung sehr befriedigend verlaufen. Das Schiff wird daher bereits morgen, drei Tage vor dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, mit einer kurzen Feier, bei der der künftige Kommandant des Schiffes, Kapitän a. See Mewis, eine vom Rundfunk übertragene Ansprache halten wird, in Dienst gestellt werden. Unmittelbar darauf wird die „Gorch Fock“ mit der Stammbesatzung auf ihrer ersten Fahrt unter Reichsmarineflagge in See gehen.

Das Konkursverfahren gegen die „Volkstimme“

Die erste Gläubigerversammlung. — Eine Ueberschuldung des Betriebes von 7200 Gulden.

Unter Vorsitz des Konkursrichters, Amtsgerichtsrats Dr. Neumann fand gestern im Saale des Arbeitsgerichts die erste Gläubigerversammlung der „Danziger Volkstimme“ statt, auf der der Konkursverwalter, Dipl.-Kaufmann Luga an über den bisherigen Verlauf des Verfahrens Bericht erstattete. Er ging zunächst auf die näheren Umstände bei der Gründung der Buchdruckerei- u. Verlagsgef. m. b. H. ein und beschloß sich dann mit den Gründen, die zur Eröffnung des Konkurses geführt haben. Am 4. Mai 1933 wurde, nachdem eine Einlage von 217 000 Gulden an den Einleger zurückgezahlt und hierfür ein Darlehen von der Firma Dr. Dalgaard, Kopenhagen, in Höhe von 217 000 dänischen Kronen aufgenommen worden war, eine eingetragene Hypothek zur zweiten Stelle in Höhe von 65 000 Gulden von der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Berlin zurückerlangt, da diese

bereits am 1. Mai 1933 fällig

war. Da die Begleichung dieser Forderung von der Gemeindefuldnerin mit dem Einwand abgelehnt wurde, daß erst vereinbarungsgemäß Stundungsvereinbarungen stattgefunden hätten, habe die Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte, vertreten durch den Gauleiter der NSDAP, Albert Forster in Danzig, den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt.

Die Bilanz, die per 18. Mai 1933 mit rund 400 000 Gulden abschloß, ergab noch keine Ueberschuldung. Acht Tage später erfolgte die Eröffnung des Konkursverfahrens und die Bestellung eines vorläufigen Gläubigerausgusses, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Erich Wille, Kaufmann Ernst Krenz, Dr. David, Kaufmann Julius Gehl und Kaufmann Stanislaus Jantowski. Das gesamte zur Konkursmasse gehörende Vermögen wurde sofort in die Verwaltung des Konkursverwalters gestellt. Die Prüfung ergab, daß den Aktiven in Höhe von 362 911 Gulden Passiven im Gesamtbetrag von 370 117 Gulden gegenüberstehen.

Die Ueberschuldung beträgt demnach 7206 Gulden.

Als der Konkursverwalter an dem betreffenden Tage in den Büros der „Volkstimme“ erschien, war die Ausgabe der Zeitung bereits im Druck fertiggestellt. Um evtl. einer Sabotageaktion vorzubeugen, wurden mehrere Beamte des Sicherheitsdienstes mit der Ueberwachung der Maschinen beauftragt. Vertreter der SPD. forderten den Konkursverwalter auf, gegen ein mögliches Entgelt den Weiterdruck der Zeitung zu gestatten und brachten hierbei zum Ausdruck, daß bei Ablehnung ihres Antrages eine gewalttätige Herausgabe der Zeitung erfolgen würde. Eine Einigung kam dann auf der Basis zustande, daß die Zeitung gegen eine tägliche Vergütung von 100 Gulden gedruckt werden könne. Daneben wurde vereinbart, daß eine Zensur ausgestellt wird und sämtliche Kasseneingänge der Konkursmasse zufließen müßten. Weitere Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, betreffen die evtl. Verpachtung oder den Verkauf der Maschinen.

Mit der Feststellung, daß gegen die Bestellung des Dipl.-Kaufmanns Luga zum Konkursverwalter keine Einwände geltend gemacht wurden, schloß der Konkursverwalter die Sitzung.

Kinderberaubung und Diebstahl durch ein Mädchen

Wegen fortgesetzter Diebstähle und Straßenraubes hatte sich gestern die 23-jährige Händlerin Herta Se. aus Althoffland vor der ersten Großen Strafkammer zu verantworten. Die Angelegenheit wurde vor etwa sechs Wochen durch die Tageszeitungen als Warnung bekannt und erregte viel Aufsehen, da sich die Fälle mehrten. Kindern, die einholen gewesen waren, wurden von einem jungen Mädchen gebeten, in einem von ihm bezeichneten Hause sich oben zu erkundigen, ob ein Fräulein Vieschen zu Hause sei, die Unbekannte wollte inzwischen die eingeholten Sachen beaufichtigen. Namen die Kinder zurück, so war das Mädchen mit den Sachen verschwunden. Als die Sache sich auf diese Weise nicht mehr betreiben ließ und die Kinder teilweise gewarnt worden waren, versuchte es die Se., sich in einem bisher bekannt gewordenen Fall,

der Sachen mit Gewalt zu bemächtigen,

bis es gelang, die Angeklagte zu verhaften, die bei ihren Straftaten von einem Blutsfreundin Anna Se. unterstützt wurde. Bisher sind 15 Fälle von Diebstählen und ein Fall von gewalttätiger Fortnahme von Gegenständen durch die Se. zur Anzeige gelangt. Die Se. war der Beihilfe wegen mitangeklagt, befindet sich aber schwerkrank im Städtischen Krankenhaus, so daß gegen die Se. allein verhandelt wurde. Sie war in allen Fällen des Diebstahls gefällig. Hauptächlich waren ihr Lebensmittel in die Hände gefallen, in einigen Fällen auch Geld bis zur Höhe von 25 Gulden, das die Kinder unvorsichtigerweise in Papier eingewickelt oder in einer Geldtasche offen in den Händen trugen. Weiter noch waren der Se. mehrere Pakete mit Damen- und Kinderkleidung zum Opfer gefallen. Gewaltam ging sie gegen den acht Jahre alten Schüler Horst S. vor, der den Auftrag, das Fräulein Vieschen herunter zu holen, verweigerte, da ihm seine Eltern, aufmerksamer gemacht, durch die inzwischen bekanntgewordenen Vorgänge, das verboten hatte. Darauf verlegte die Se. dem Knaben einen Stoß und entriß ihm dabei den Korb mit den eingeholten Gegenständen, zugleich schlug sie ihm auf die Hand, so daß er das in den Geschäften herausbekommene Geld im Betrage von einem Gulden und vierzig Pfennigen fallen lassen mußte. Natürlich schlug der Knabe Lärm, worauf die Se. zu entkommen versuchte. Zu ihrer Entschuldigungsverfuhrte die Se. an, das sie aus bitterer Not und Hunger gehandelt habe.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Schatzl, hat die Angeklagte wegen fortgesetzten Diebstahls und schweren Raubes eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und einem Monat Gefängnis. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß die Se. noch unbestraft ist und offenbar Not gelitten habe, doch sei andererseits in Betracht zu ziehen gewesen, daß sie fortgesetzt das Vertrauen harmloser Kinder in schwerster Weise mißbraucht habe und erkannte aus denselben Gründen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird.

* Aus der evangelischen Kirche. Der seitherige Pfarrer in Reichenberg, Werner Lippitz, ist vom Evangelischen Konsistorium für die Freie Stadt Danzig zum Pfarrer an der Kirche in Danzig-Schidlitz berufen worden.

Unerhörte Anschuldigungen gegen die Bayerische Volkspartei

München, 26. Juni (WB.). Der Polizeipressebericht meldet: Wie schon berichtet wurde, hat die bayerische politische Polizei vor einigen Tagen bei den Funktionären der Bayerischen Volkspartei Hausdurchsuchungen vorgenommen, da begründeter Verdacht bestand, daß die BVP in engster Fühlung mit der Dollfußregierung und der Heimatwehr in Oesterreich stehe und daß sie für das Verbot der NSDAP in Oesterreich mit verantwortlich sei. Bei den Hausdurchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden. Auf Grund der Ergebnisse der vorläufig geführten Schürfschritte hat die bayerische politische Polizei festgestellt, die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der BVP sowie weiterer wichtiger Funktionäre in ganz Bayern anzuordnen.

Die Aktion gegen den politischen Katholizismus hat eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit deren Betätigungen, sich reiflos hinter die nationale Regierung zu stellen und am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken, in keiner Weise ernst ist. Die Unterjüngungen haben vielmehr ergeben, daß der politische Katholizismus bestrebt ist, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuwirken. Es steht fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich ergebende politische Krise, dazu auszunutzen werden, ihre verlorene Machtposition wiederzugewinnen. Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbote umgangen und daß verbotene Wehrorganisationen illegal weitergeführt werden. Es werden Nachrichten durch Sinausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Guelpropaganda und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet wird. Die Angehörigen der Bayernwacht werden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht etwa um diese Organisation zu stärken, weil sie ja ideologisch in keiner Weise verbunden sind, sondern um diese Organisation zu durchsetzen und dann als Sprungbrett für ihre politischen Machtgelüste zu benutzen.

Unter den in München in Schutzhaft genommenen BVP-Mitgliedern befinden sich der ehemalige Staatsrat Fritz Schaeffer, der Bayernwacht-Führer Leg, der Generalsekretär der BVP, Dr. Pfeiffer, von Stimmer, Fürst Karl von Wrede, Baron Hirsch von Planegg und Dr. Hundhammer.

Diese Anschuldigungen der bayerischen politischen Polizei sind geradezu ungeheuerlich, aber sie stellen nur allgemeine Behauptungen auf, ohne auch nur die Spur eines Beweises dafür zu erbringen, wie es ihre unbegründete Pflicht wäre. Wir kennen die Bayerische Volkspartei und den Geist, der in ihr weht, besser und wissen, daß diese Anschuldigungen nicht zutreffen können. Freilich, wenn die Bayerische Volkspartei sich wehrt gegen die Allmacht des Staates, wie man sie besonders in Bayern seitens der Regierungskreise immer wieder verflucht, gegen die Auflösung katholischer Vereine und Organisationen, gegen die Forderung der bayerischen Machthaber, einzig und allein über die Jugend zu verfügen, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre Gewissenspflicht. Leider liegen die Dinge in Bayern so, daß die Bayerische Volkspartei nicht in der Lage ist, sich gegen die ungeheuerlichen Vorwürfe zu

wehren, weil Macht vor Recht geht und die Machthaber gemäß ihren früheren Andeutungen nach einem Vorwand suchen, die Bayerische Volkspartei zu verbieten. Wir stellen diese Erklärung der bayerischen politischen Polizei auf dieselbe Stufe mit den Vorwürfen, die dieselbe Polizei gegen die Leitung des Münchener katholischen Gesellentages erhoben hat und die dann vom Vizekanzler von Papen selbst als völlig falsch dem Reichskanzler und der deutschen Öffentlichkeit gegenüber bezeichnet worden sind.

Hitlerjugend löst DSA und kath. Jungmännerverein auf und beschlagnahmt das Vermögen

Altenhumburg, 26. Juni. Wie die „Westdeutsche Volkszeitung“ meldet, erschien Sonntag Abend, kurz nach 8 Uhr, Hitlerjugend unter Führung des Altenhumburger Hitlerjugendführers Giesel, des Land-

jägers Schuster in Zivil und des Sturmabführers Alexander Vergmojer im kath. Jugendheim und erklärte auf Grund eines Schreibens des Gaues 8, daß laut Verfügung des Reichsjugendführers Balduv von Schirach die DSA und der kath. Jungmännerverein aufgelöst seien. Die Geräte der DSA und der Kassenbestand wurden beschlagnahmt und darüber ein Schriftstück ausgestellt. Der Kassenbestand wurde gleich mitgenommen, während die Geräte noch im Jugendheim lagern.

Da eine Verfügung über Auflösung der DSA und der kath. Jungmännervereine nicht erlassen worden ist, handelt es sich hier um strafbare öffentliche Sondernaktion, gegen die die örtliche Vereinsleitung sofort die notwendigen Schritte beim Landratsamt und der Arnberger Regierung zur Weiterleitung an das Innenministerium unternehmen wird. Gleichzeitig hat sich die Vereinsleitung an die Bischöfliche Behörde und die Zentralkasse des kath. Jungmännerverbandes in Düsseldorf gewandt. Wie wir hierzu noch mitteilen können, ist nach Informationen aus zuverlässiger Quelle ein Verbot der DSA und der katholischen wie der evangelischen Jungmännervereine nicht erlassen. Dertliche Sondernaktionen in dieser Hinsicht sind daher ungeleglich und strafbar.

Radikales Vorgehen gegen alle Abgeordneten der SPD in Preußen

Durchführungsbestimmungen zu der Aktion gegen die SPD.

Berlin, 26. Juni. Wie das WDZ-Büro meldet, hat der Preussische Innenminister Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD. erlassen, die sich insbesondere auf die Ausübung sozialdemokratischer Mandate in Volksvertretungen um beziehen. Der Minister ordnet darin an, daß unter den von dem Betätigungsverbot betroffenen Personenkreis alle Mitglieder des Reichstages, des Preussischen Landtages, des Preussischen Staatsrates und sonstigen Parlamente, also vor allem aller Provinzial- und Gemeindepardamente, fallen, die selbst Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlügen der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die Polizeibehörden haben solche Personen, die heute noch als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, durch polizeiliche Verfügung aufzufuchen, sich der weiteren Ausübung des Mandates zu enthalten. Die Polizeibehörden müssen ferner den Stellen, die bei den Gemeindeverwaltungen usw. die Diäten an sozialdemokratische Vertreter ausbezahlt haben, durch polizeiliche Verfügung mitteilen, daß die Auszahlungen gesperrt sind. Viele letztere Vorkehrung bezieht sich nicht auf den Reichstag, Preussischen Landtag und Preussischen Staatsrat, deren Präsidenten unmittelbar verständig wurden und die entsprechenden Anweisungen schon erteilt haben. Die Durchführungsbestimmungen sagen weiter, daß die Vermögensgegenstände der SPD. polizeilich zu beschlagnahmen sind und daß eine Anweisung über ihre Einziehung

zugunsten des Fiskus durch die Polizei demnächst noch ergeht.

Aus den Durchführungsbestimmungen ergibt sich, daß auch diejenigen bisherigen Mitglieder der SPD., die im Laufe der letzten Wochen aus irgendwelchen Gründen aus den Parlamenten ausgeschieden sind, von dem Betätigungsverbot in den Parlamenten betroffen werden. Der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Franz (Ober-)schlesien) hatte mitgeteilt, daß er wegen der unklaren Haltung der SPD. zu den in Prag sitzenden Emigranten schon vor einiger Zeit aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei. Es ist ihm jedoch vom Landtag mitgeteilt worden, daß trotzdem auch ihm gegenüber die Maßnahmen gegen die SPD. in allen Punkten wirksam werden. Das gleiche trifft zu z. B. gegenüber dem preussischen Landtagsabgeordneten Hojacker, der wegen seiner zuspätkommenden Haltung in der letzten Zeit von der SPD. ausgeschlossen war.

Der frühere preussische Landtagsabgeordnete Leinert hat dem Hans mitgeteilt, daß ihm das Verbot, den Landtag zu betreten, gerade am dem Tage zugegangen sei, an dem er sein 25jähriges Jubiläum als preussischer Landtagsabgeordneter feiern konnte.

Im übrigen gehen inzwischen bei den Parlamenten die Fahrkarten und Ausweise der Sozialdemokraten in großer Zahl ein. Die Mitglieder der SPD. haben dem entsprechenden Eruchen der zuständigen Stellen sofort Folge geleistet.

Henderson und Paul Boncour für Vertagung der Abrüstungskonferenz

Deutschland widersteht sich einer Vertagung mit Entschiedenheit.

Paris, 26. Juni. (WB.). Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, und der französische Außenminister Paul Boncour sind der Meinung, daß es zweckmäßig sei, die Abrüstungskonferenz zu verschieben. Henderson wird dem Büro der Konferenz morgen einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Berlin, 26. Juni. (WB.). Am Dienstag sollen nach den bisherigen Dispositionen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz in Genf fortgesetzt werden. Die deutsche Delegation ist zur Stelle und Deutschland ist an der Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen schon deshalb besonders interessiert, weil gerade auf dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis auf äußerste abzurufen. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen der englischen Außenpolitik auf anderen Gebieten für eine Vertagung der Abrüstungsverhandlungen eintrete, so muß bei aller Freundschaft Deutschlands für England eine solche Sinauschiebung der Klärung einer wesentlichen Frage den einmütigen Protest des deutschen Volkes finden. Deutschland wird und kann sich einem solchen Vertagungsantrag nicht anschließen, und man wird abwarten müssen, wie die deutsche Delegation diesen Standpunkt begründet und was geschehen wird, wenn Deutschland etwa überstimmt werden sollte.

Neuer Erlass des Staatskommissars für die Evangelischen Kirchen in Preußen

Dr. Dibelius beurlaubt.

Berlin, 26. Juni. Der Staatskommissar für die Evangelische Kirche in Preußen, Dräger, gibt folgenden Erlass bekannt:

1. Für die Abwendung des bolschewistischen Chaos schulden wir Gott und seinem Werkzeug Adolf Hitler Dank. Nur das Bestehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer Kirche.
2. Die heute bei mir versammelten, gestern ernannten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen im Hinblick auf das Ziel einer Deutschen evangelischen Kirche durchzuführen.
3. Gleichzeitig übertrage ich auf diese Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse. In Zweifelsfällen entscheidet mein Bevollmächtigtler.
4. Weitere Anordnungen folgen.

Die endgültige Zusammensetzung des Kleinen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 26. Juni. (WB.). Wie der Zeitungsdiens meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, die Berufungen in den Kleinen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront vorläufig abgeschlossen, so daß dem Konvent nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören:

Dr. Len, Rudolf Schmeer, Schuhmann, Forster, Mochow, Dr. Franendorffer, Gohde, Brinkmann, Müller, Peppeler, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Krenteln, Marnik, Dr. Lorenz, Dr. H. Albrecht, Zeleny, Wild, Dr. Brauweiler, Röttgen, Dr. Erdmann.

Des weiteren hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Gauleiter des Gaues Essen der NSDAP, Terhoven, und den Gaubetriebsstellenleiter Fohls in den großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

Golddiskontbankkredit weiter abbezahlt

Der Reichsbankausweis vom 23. Juni.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1933 hat sich in der verfloffenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 113,2 Millionen auf 3967,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 68,8 Millionen auf 2972,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 36,4 Millionen auf 4,5 Millionen RM., die Lombardbestände um 8,3 Millionen auf 69,8 Millionen RM. abgenommen, die Effektenbestände um 0,3 Millionen auf 320,2 Millionen Reichsmark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 89,7 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 84,2 Millionen auf 3199,8 Millionen RM. verringert, an Rentenbankscheinen um 5,5 Millionen auf 377,7 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 88,7 Millionen auf 1340,4 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 31,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 336,2 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigten mit 427,7 Millionen RM. eine Annahme um 27,3 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 45,2 Millionen auf 303,7 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 41,2 Millionen auf 292,7 Millionen RM. und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 4,0 Millionen auf 81,0 Millionen RM. abgenommen; wobei zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswache weitere circa 50 Millionen RM. an den Golddiskontbankkredit zurückgezahlt worden sind.

Die Deckung der Noten betrug am 23. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 13,5 Millionen Dollar 8 Prozent gegen 7,6 am Ende der Vorwoche.

Der „Osservatore Romano“ über den Bundeskanzler Dollfuß

Unter Datum von Donnerstag, den 22. Juni, brachte der „Osservatore Romano“ auf der ersten Seite unter „Acta Diurna“ eine außerordentlich bemerkenswerte Aeußerung über Oesterreich und seinen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, das offizielle Blatt des Vatikans, schreibt:

„Das österreichische Problem gewinnt allmählich im Spiel der europäischen Politik eine wirklich zentrale Stellung. Man kann sagen, daß eine der charakteristischsten Erscheinungen der letzten Zeit die Art ist, wie Oesterreich an die erste Stelle der politischen Interessen Mitteleuropas emporgehoben ist. Die letzten Reichen des Bundeskanzler Dollfuß nach Rom, London und Paris haben klar bewiesen, mit welcher Sympathie im Inlande, aber auch im Auslande das energische Vorgehen jenes Staatsmannes, der die Geschicke des österreichischen Volkes leitet, verfolgt und begrüßt wird. Diese Sympathie findet ein starkes Echo in der gesamten internationalen Presse.

Vor allem wird an Dollfuß die Energie gelobt, mit welcher er den Sinn für Autorität wieder hergestellt hat. Nur mit einer Stimme Mehrheit zur Regierung gelangt, eingeklemmt zwischen der Fange der sozialistischen und großdeutschen Opposition, hat es doch der Bundeskanzler zuwege gebracht, seine Stellung zu befestigen, indem er die sozialistischen Kritiken überwindet, die Seemannen an sich zog, den nationalsozialistischen Pangermanismus direkt bekämpfte und die kommunistischen Kräfte unterdrückte. Die nunmehr erfolgte Auflösung der nationalsozialistischen Sturmtruppen und das Verbot jedweder Aktivität von seiten der österreichischen nationalsozialistischen Partei haben das Werk der inneren Befriedung fortgeführt.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Unabhängigkeit der Nation sind die zwei Ziele, denen der Bundeskanzler mit Erfolg nachstrebt. Dr. Dollfuß hat den Willen Oesterreichs zu einer unabhängigen Existenz, selbst um den Preis, allen durch die deutschen Repressalien verursachten Widerwärtigkeiten trogen zu müssen, außer jeden Zweifel gestellt. Die Vorgänge beim Besuch der deutschen Minister, die Grenzsperrung, die blutigen Geschehnisse in Wien, die Verletzung eines österreichischen Diplomaten in Berlin und tausend andere tägliche Zwischenfälle haben es nicht vermocht, den österreichischen Willen zur Unabhängigkeit von der Hitlerischen Politik wandeln zu machen.

Keine Repressalie hat Dollfuß einschüchtern können, und dies hat ihm die Werkschätzung als eines kaltschäftigen Mannes eingebracht, der sich stark genug fühlt, jede Verantwortung energisch auf sich zu nehmen. Diese Werkschätzung machte es dem Bundeskanzler möglich, in London und Paris Garantien für die notwendigen wirtschaftlichen und politischen Hilfsmaßnahmen zu erhalten, die zur endgültigen Überwindung der kritischen Lage in Oesterreich und für einen zuverlässigen Blick in die Zukunft dienen werden.“

Die dritte Woche der Londoner Konferenz

Keine Sensationen zu erwarten — Der englische und amerikanische Standpunkt hinsichtlich des internationalen Kreditverkehrs — Deutschland und die Handelsverträge.

London. Die Weltwirtschaftskonferenz begann Montag ihre dritte Woche mit nichtöffentlichen Sitzungen der verschiedenen Unterausschüsse. Die Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz werden in dieser Woche in der Hauptsache unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich gehen.

Sensationelle Entwicklungen sind kaum zu erwarten.

Wenn die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen hinreichend geheißen sind, werden die entsprechenden Entschlüsse der öffentlichen Vollsitungen der Ausschüsse und schließlich der Vollkonferenz vorgelegt werden. Antizipische britische Kreise sind mit den Fortschritten der Beratungen zufrieden, zumal die Konferenz das gegenwärtige Stadium eine Woche früher erreicht hat als man erwartete.

Schlaganker Chamberlain

Israch Montag nachmittag im Unterausschuß des Währungsauusschusses über Probleme des internationalen Kreditverkehrs und betonte, es sei zur Wiedergewinnung der internationalen Kreditgewährung

unbedingt notwendig, daß Gläubiger- und Schuldnerländer vollen Aufschluß über ihre jeweilige wirtschaftliche Lage geben,

damit die Kapitalanleger über die Sicherheit ihrer Anlagen ausreichend orientiert seien. Auch die Aufhebung von Anleihen müsse der Kontrolle der Gläubiger- und Schuldnerländer unterworfen werden. Der ungarische Vorschlag über die Schaffung einer großen internationalen Organisation, die über alle Kreditfragen zu verhandeln hätte, scheine reichlich verwickelt zu sein. Besser wäre es, wenn alle Staaten selbst Kreditverpflichtungen im Leben riefen, die dann zu gemeinsamen Sitzungen zusammentraten.

Jeder Versuch aber, eine einzige internationale Korporation zu schaffen, sei wegen der Verschiedenartigkeit der Bedingungen zu mißbilligen.

Im übrigen erinnerte er an die wertvollen Erfahrungen, die der Finanzausschuß des Völkerbundes bereits aus dem zur Debatte stehenden Fragenkomplex gesammelt habe. Zum Schluß beantragte der Schlaganker, den Beratungengegenstand dem Revisionskomitee der Weltwirtschaftskonferenz zu übertragen.

Nach Chamberlain sprach das Mitglied der amerikanischen Delegation

Senator Couzens.

Er erklärte, man könne Preissteigerungen nicht allein durch Maßnahmen von der Geldseite aus vornehmen. Auch die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes könne durch Erhöhung des Preisniveaus nicht reiflos erreicht werden.

Wenn man Preise erhöhe, so müsse man zur gleichen Zeit auch die Last der Schulden verringern.

Beide Probleme seien eben zugleich in Angriff zu nehmen. Ganz bestimmt sei dieser Standpunkt keine Aufforderung dazu, mit den Zahlungen in Bezug zu kommen. Die Gläubiger der ganzen Welt müßten sich zu einer ständigen Körperschaft zusammenschließen, die beratend zwischen Gläubigerorganisationen und Schuldnerorganisationen vermitteln sollte. Im übrigen sei der Krise nur durch Hebung der Kaufkraft beizukommen.

Man sehe vor einer Epoche, während der die Regierung die Führung im Wirtschaftsleben übernehmen müsse, damit die privaten Unternehmer wieder die gleichen Funktionen übernehmen könnten, die sie auch früher ausgeübt hätten.

Die amerikanische Regierung sei hier wegwandend vorangegangen, indem sie das größte Programm für öffentliche Arbeiten aufgestellt habe, das je in der Geschichte aufgestellt worden sei. Eine Gesundung der Weltwirtschaft werde ferner durch eine Erhöhung der Nachfrage der Hauptindustrieländer nach Rohstoffen herbeigeführt. Erhöhte Nachfrage nach Rohstoffen biete mehr Aussicht auf Gesundung der Weltwirtschaft als ein Abbau der Vorräte für Fertigwaren, in denen die Staaten hochgradig konzentrierten.

Nach der Rede Senator Couzens verlagte sich der Unterausschuß auf Dienstag vormittag.

In dem unter Vorsitz von Krogmann (Deutschland) stehenden Unterausschuß zur Erörterung handelspolitischer Fragen nahm Montag vormittag

Ministerialdirektor Hoffe

das Wort zur Klärung des deutschen Standpunktes. In der Frage, ob multilateral oder bilateral Handelsverträge der Vorrang zu geben sei, wies Hoffe vor allem auf die Notwendigkeit für Deutschland hin, in der Zahlungsbilanz einen Ausgleich zu finden. Hierbei sei besonders die Lage der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Hoffe betonte ausdrücklich, daß die Lösung der Finanzfragen, wie z. B. die Währungsstabilisierung und die Schuldenfrage als Vorbedingung gelten müsse. Zu den Clearing-Abkommen bemerke er, daß diese nur dort zulässig seien sollten, wo sie zur Beseitigung interner Devisenbeschränkungen und nicht als Abwehr- oder Versteckungsmaßnahmen bestanden. Die heimische Devisenbeschränkung sei keine handelspolitische Waffe, sondern diene lediglich dem Zwecke der Währungs-

Danziger Nachrichten

Polen und Danzig.

Eine offizielle polnische Verurteilung.

Während die polnischen Regierungsblätter es noch immer vermeiden, zu der Regierungsbildung in Danzig und der Regierungserklärung von sich aus Stellung zu nehmen, veröffentlicht die offizielle Agentur „Piotra“ jetzt eine Notiz, die als Stellungnahme der Regierung anzusehen ist. Diese Notiz lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Wir erfahren, daß man in polnischen Regierungskreisen in Verbindung mit der Erklärung des neuen Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Kaufmann, erwartet, daß Danzig Vorschläge unmittelbarer Verhandlungen über die Streitfragen machen wird. Von polnischer Seite besteht die Tendenz, alle Danziger Vorschläge objektiv zu prüfen, soweit sie den Grundätzen des bestehenden Rechtsstandes entsprechen.“

Diese abwartende Stellung macht sich auch ein Leitartikel des „Kurjer Poranny“ zu eigen, der unterstreicht, daß die Worte des Präsidenten des Senats ruhig, fest und sachlich gewesen seien, daß man jetzt aber die Tatsachen abwarten müsse. Im übrigen aber hat der „Kurjer Poranny“ allehand Bedenken wegen der Verbindung Danzigs mit dem Reich und glaubt den Präsidenten des Danziger Senats warnen zu müssen, er soll nicht etwa „die verderbliche Politik des Präsidenten Ziehm“ fortsetzen. In seiner Hand liege das Schicksal Danzigs. Die Stellung Polens werde von den künftigen Taten des Senats abhängig sein.

Gleichschaltung des Hausbesitzerverbandes.

Auf der letzten Tagung des von Dr. Blavier geführten Verbandes der Danziger Hausbesitzervereine wurde die Frage erörtert, ob sich nicht entsprechend dem Vorgehen anderer wirtschaftlicher Organisationen eine Gleichschaltung dieses Verbandes mit der nationalsozialistischen Bewegung empfehle. Bekanntlich war in der Dessenität bereits seit längerer Zeit das Gerücht verbreitet, daß sich Dr. Blavier der Nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen habe. Wie sich jetzt herausstellte, hat er seit zwei Jahren das Mitgliedsbuch als Förderer der SS, doch ist er nie eigentlich Mitglied der NSDAP geworden. Er begrüßt zwar die militärisch-politischen Ziele dieser Bewegung, könne sich jedoch nicht mit ihren wirtschaftspolitischen Zielen einverstanden erklären.

In der Delegiertenversammlung wurde nunmehr der Beschluß gefaßt, den Vorstand zu beauftragen, an die Zeitung der Nationalsozialistischen Partei zwecks Benennung eines neuen Verbandsvorsitzenden heranzutreten. Dr. Blavier erklärte sich unter Hinweis auf die politische Entwicklung der letzten Monate zum freiwilligen Rücktritt bereit und äußerte den Wunsch, auf eine erneute Wahl seiner Person zu verzichten. Die Versammlung ernannte ihn darauf zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Generalversammlung des katholischen Lehrervereins Neuteich-Ziegenhof.

Trotz der bewegten Zeit waren fast 75 Prozent aller Mitglieder erschienen. Rektor van Blerick legte seinen Jahresbericht in folgenden Sätzen zusammen. Viel Arbeit haben wir im vergangenen Vereinsjahr geleistet; aber wohl noch mehr erwartet uns beim Beginn dieses neuen Abchnittes. Wir dürfen aber nichts fürchten; denn wir leben jederzeit nach dem Grundsatz „Treue unserm Glauben! Treue unserm Vaterland!“ und wir werden ihn auch weiter verteidigen. Der Schriftführer Lehrer Hochdörfer gab dann seinen Bericht. Der Verein zählt augenblicklich 30 Mitglieder und zwei Ehrenmitglieder. Im vergangenen Vereinsjahr sind fünf Mitglieder durch Verlegung ausgeschieden und drei Kollegen unsern Verein überwiesen. Es wurden 11 Sitzungen abgehalten und Vorträge verschiedener Art gehalten. Kollege Dr. Schmidt-Neuteich leitete die Wahl. Es muß wohl an dieser Stelle ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß noch nie so eine Einmütigkeit herrschte als bei dieser Vorstandswahl. Darauf schritt

man zur Wahl des Vorstandes, der einstimmig wiedergewählt und sich wie folgt zusammen setzt: 1. Vorsitzender: Rektor van Blerick, Neuteich; 2. Vorsitzender: Lehrer Richter, Neuteich; Schriftführer: Hochdörfer, Ziegenhof; Kassierer: Pfeifer, Neuteich; Gefangsleiter: Ruff, Ziegenhof. Der 1. Vorsitzende dankte der Versammlung für das Vertrauen und versprach alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir unsere gesteckten Ziele erreicht haben. Darum aber die Reihen noch fester schließen und nicht wankelmütig werden. Kollege Hochdörfer sprach dann über die funtpädagogische Tagung in Ziegenhof.

„Positive und negative eugenische Maßnahmen im neuen Deutschland.“

Vortrag von Dr. Spiegelberg im Hilfschulverein.

Uns geht nachstehender Bericht zu, den wir in seinen wesentlichen Teilen veröffentlichen, ohne selbst zu dem Vortrag an und für sich, den wir nicht kennen, Stellung nehmen zu wollen. Lediglich zu einigen Stellen des in diesem Bericht Gefagten nehmen wir zurückweisend Stellung, soweit das hier Gelagte der katholischen Lehre widerspricht. D. Schriftlitz.

Der Hilfschulverein der Freien Stadt Danzig hielt kürzlich eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Hilfschullehrer Siebrandt, erstattete Bericht über die Vertreterversammlung der deutschen Hilfschullehrer in Halle und den Erziehertag in Magdeburg. Nach einer Aussprache über eine aus Mitgliederkreisen angeregte Namensgebung der Danziger Hilfschulen hielt Dr. med. Spiegelberg einen Vortrag über „Positive und negative eugenische Maßnahmen im neuen Deutschland“.

In fast zweistündigen Ausführungen behandelte der Vortragende die Fragen der Rassenhygiene und deren Aufgaben im neuen Deutschland. Der zunehmende Geburtenrückgang bedrohe das deutsche Volk, dessen rassistisch hochwertiger Teil in wenigen Generationen verschwinden müsse, wenn dem Bevölkerungsrückgang nicht ernstlich gesteuert werde. Durch negative Auslese werde die Qualität des Volkes verschlechtert und übermüht, alle Kulturvoller seien daran zu Grunde gegangen. Es gehe heute um das Schicksal der nordischen Menschen in ihrem Dasein. Allen pessimistischen Strömungen zum Trotz müsse die Möglichkeit bestehen, die drohenden Völkergesahren auszuhalten. Fruchtbarkeit und Auslese seien die Grundlagen der Rassenpflege, da beide rassenbildend wirken. Erworbenere Eigenschaften seien nicht vererbbar.

Der Vortragende behandelte ferner die Frage der Binnenwanderung, der Inzucht und der Rassenmischung und sprach dann über die praktischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Rassenhygiene, die erzieherischer und behördlich-staatlicher Art sein können. Gerade den erzieherischen Maßnahmen komme eine hohe Bedeutung zu, sie müssen im Vordergrund stehen. Hier sei ein großes Arbeitsgebiet für die Schule und die Jugendorganisationen, „Geschlechtliche Liebe ohne Kinder ist falsch!“, müsse der Leitfaden künftiger Erziehung sein. Ein neuer Geist müsse einziehen, wurzeln, in den Fundamenten Familie, Volk, Zukunft. (Wir sind der Auffassung, daß dieser Geist vornehmlich in wirklich positiver Christentum wurzeln müsse, von dem Familie und Volk zu durchdringen seien. D. Schriftlitz.)

Die staatlichen Mittel müssen die Aufgabe unterstützen, die Hochwertigen zu fördern und die Minderwertigen zurückzuhalten. Mit Hilfe von Rassenämtern müsse dafür gesorgt werden, dem Hochwertigen (Y) das größere Recht(?) zu geben. Die Fortpflanzung der Minderwertigen soll durch Sterilisation verhindert werden, die zwangsmäßig erfolgen müsse. (Das sind Auffassungen und Forderungen, die sich mit der katholischen Sittenlehre niemals in Einklang bringen lassen. D. Schriftlitz.) Der Vortragende äußerte sich im Weiteren über andere beachtliche Mittel zum Zwecke der Förde-

rung Hochwertiger (Schul- und Besteuerungsreformen, Siedlungspläne, Einwanderungsgehe) und glaubte feststellen zu können, daß schon jetzt eine erfreuliche Wandlung der Bevölkerungsbewegung zu bemerken sei. Dem Nationalsozialismus sei alles, denn alles sei ihm schicksalhaft (Nicht hier ist die katholische Auffassung meistentlich anders. D. Schriftlitz.)

Eine lebhaftige Aussprache schloß sich an diese Ausführungen an.

Es lodern die Flammen.

Sonnenwendfeier der O I b der Marienschule im Schullandheim Schapfl.

Wir erwarteten die Nacht. Geschnitten mit Blumenkränzen hatten wir vor unserm Haus Aufstieg genommen. Vertreterinnen unserer Schule waren gekommen, an unserer Feier teilzunehmen. Am sie in den Sinn unseres Festes einzuführen, sprach eine Klassenleiterin folgende Worte: „Warum feiern wir denn Sonnenwende? — Und warum sind wir gerade heute so bemüht, jene alte Sitte neu entstehen zu lassen?“ Unsere Aunen ließen die Feuer an diesem Tage zum Himmel aufloben aus Freude über die Fülle des Lichtes und der Wärme, die für sie, die in und mit der Natur leben, als Förderer jedes Lebens galten. Dieses war ein ganz natürlicher, ganz allgemeiner Sinn. Er ist entstanden aus dem Gefühl der Verbundenheit des Menschen mit der Natur, aus dem Bewußtsein seiner vollständigen Zugehörigkeit zu ihr. Und das Christentum, das dem natürlichen Jahreslauf durch das Kirchenjahr Bedeutung und Weihe gab, nahm das Natürliche in sich auf.

Die drei großen Festzeiten sind vorüber. Der Heiland ist in die Welt gekommen, er hat sein Erlösungswort vollbracht und uns das Licht und Feuer des Heiligen Geistes gesandt. So wie die Natur zu dieser Zeit all ihre Kraft hergibt, um alles zur Reife zu bringen, so daß der Mensch nur noch zu ernten braucht, so will die Kirche, daß wir in uns auch Frucht tragen und verwerten all das, was wir empfangen haben. Und daß die Kirche das Fest des heiligen Johannes auf die Sonnenwende gelegt hat, ist überaus sinnvoll. Er war der Vorläufer des Heilandes, und wir feiern seinen Geburtstag, wenn die Sonne ihren Abstieg nimmt. Der hl. Johannes hat von sich gesagt, daß er nur Wegbereiter sei. „Ich muß abnehmen, er aber muß zunehmen.“ Seine Aufgabe ist erfüllt und wieder beginnt eine Zeit des Hoffens und Harrens. Warum gewinnt die Sonnenwende heute für uns noch eine ganz besondere Bedeutung? Unser deutsches Volk ist durch eine schwere Zeit gegangen. Wir wissen, daß wir zurück müssen zu den Sitten unserer Väter, zur Ehrlichkeit, Wahrheit und Natürlichkeit. Wir müssen den Gemeinschaftssinn pflegen in der Familie, in der Volksgemeinschaft und in der Kirche. Um dieses zu können, müssen wir die Selbstsucht ausrotten und versuchen, unsere Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. So wie die auflobende Flamme heute alles Morische und Verdorrte verzehrt, so soll sie auch verzehren alles, was uns hindert, unsere Kräfte selbstlos in den Dienst des Guten zu stellen. Heute wollen wir versprechen, daß wir mit neuer Kraft den echten deutschen Geist pflegen wollen.

Dann zogen wir hinaus, in unserer Mitte das Feuer des heimlichen Herdes tragend. Doch Sonnenwendfeuer bedeutet eine Verschmelzung dreier verschiedener Feuer: dasjenige der Familie, des Volkes und das alles abendende und überstrahlende Feuer des Christentums. Alle drei sollten eins werden, aufloben in einer Flamme, und darum zogen wir ins Dorf, um Feuer zu erhitzen, und danach zum Hause Gottes. An der ewigen Lampe entzündeten wir die dritte Fackel. Mit Gesang zogen wir zur Feuerstätte, wo die Dorfbewohner unser warteten. Doch loderte das nächtliche Feuer zum Himmel empor. In welcher Stimmung packte wohl unser schönes Deutschland, lieb besser hinein? Wie ein Bekenntnis zu unserer deutschen Heimat klang es durch die Nacht. Nun folgte als Höhepunkt der Treuschwur zu Gott, zur Bereitschaft für ihn und für das Vaterland zu leben. Eingebunden zogen wir mit erbotenen Fackeln um das Feuer. Nachdem wir zunächst in unserem Park durch Enten der Fackeln das Bild der Gottesmutter ge-grüßt hatten, zogen wir weiter ins Dorf in Gemeinschaft mit den Dorfbewohnern, deren fremdländische Anteilnahme sich im Verlauf der Sonnenwendfeier immer mehr gesteigert hatte.

* Der Zerfall der Deutschnationalen Front. Wie verlautet, hat der frühere Fraktionsführer der Deutschnationalen Partei im Reichstag, Reichsminister Philipp, seinen Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt. Herr Philipp, der im letzten Reichstag als Vizepräsident amtierte, hatte sich im Herbst

Katholik!

Deine Zeitung ist die „Danziger Landes-Zeitung“!

Deine Familienanzeigen (Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Traueranzeigen) gehören in das katholische Blatt, die „Danziger Landes-Zeitung“!

Fördere, empfehle und verbreite die DLZ!

vergangenen Jahres die besondere Gegnerschaft der Nationalsozialisten zugezogen, mit denen er scharfe polemische Auseinandersetzungen wegen ihrer Haltung gegenüber der Regierung Ziehm in der Dessenität führte.

* Das collegium musicum an der Technischen Hochschule im Kampfbund für Deutsche Kultur veranstaltet heute, Dienstag, abends 8 Uhr im Landesmuseum Oliva, Schloß, eine Wiederholung der Aufführung „Deutsche Haus- und Gesellschaftsmusik aus dem 16. und 17. Jahrhundert“. Neben Instrumentalsätzen von Brand, Hasler, Zind und Peurl kommen geistliche und weltliche Chorlieder von Hasler, Schein, Stölcher, Walther und anderen zu Gehör. Der Eintritt ist frei.

* Zahlungsbestimmungen für Schulgeld. Der Magistrat Zoppot gibt bekannt: das Schulgeld ist monatlich im Voraus in den ersten Werttagen eines jeden Monats zu zahlen. Das bis Ende Juni fällige Schulgeld ist bis zum 30. d. Mts. an die städtische Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 11, während der Raststunden von 8—12½ Uhr zu entrichten. Diejenigen Schüler und Schülerinnen, für die das Schulgeld bis einschließlich Juni 1933 nicht bezahlt ist, werden ohne besondere Benachrichtigung vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen, worauf die Eltern und Erziehungsberechtigten ausdrücklich hingewiesen werden.

Das Schulgeld wird für die höheren Schulen und für die Mittelschule nicht mehr in den Schulen in Empfang genommen werden. Die Zahlung kann nur in der Steuerkasse oder durch Ueberweisung erfolgen. Bei Zahlung durch Ueberweisung ist die Schule Klasse, Vor- und Zuname des Schülers anzugeben.

Eine hochherzige Spende.

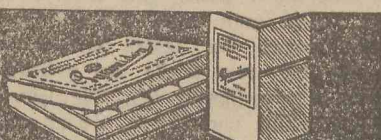
tt Berent. Wir berichten seinerzeit, daß der Handlungsgehilfe Jan Mazurkiewicz aus Döpel bei Stargard, gegenwärtig Rekrut beim Schützenbataillon in Dirschau, in der Lotterie eine halbe Million Lotos gewonnen hat. Wie nun verlautet, hat der glückliche Gewinner die Hälfte der Summe zu Wohltätigkeitszwecken gespendet, was er bereits beim Kauf des Loses für den Glücksfall gelobt haben soll.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Mit dem Abmähen der Wiesen ist begonnen worden. Das Gras hat sich in diesem Frühjahr kräftig entwickelt; es ist mit einer guten Durchschnittsernte zu rechnen. Auch Wiesen auf leichtem oder mäßigem Boden liefern zufriedenstellende Erträge; nur niedrig gelegene Flächen, die zuviel Feuchtigkeit während der regnerischen Tage erhalten, haben verjagt. Der Nachwuchs auf den Viehweiden reicht aus, um auch große Viehherden zu füttern. Die letzten Regentage haben jedoch das Einbringen des bereits in Hausen lagernden Heues verzögert. Die erheblichen Regengüsse haben stellenweise starken Sturzschaden verursacht. Zahlreiche Roggen- und Weizenähren sind durch die Hagel- und Sturzschüsse schon seit längerer Zeit eingestürzt. Die Höhenflüsse führen erhebliche Wassermengen zu Tal. — Der Mauerregler, der große Ähnlichkeit mit der Schwalbe hat und sich nur von ihr durch die schwarz gefärbte Bauchseite unterscheidet, ist in diesen Tagen wieder eingetroffen. Er gehört zu den Zugvögeln, die immer recht lange auf sich warten lassen. Beim Fliegen vertilgt er in Massen Insekten und wird uns dadurch sehr nützlich; man sollte ihn daher überall schonen.

Pyramidon
TABLETTEN

bei
Kopfschmerzen aller Art,
Migräne,
Beschwerden der Frau,
Gelenk- und
Muskelrheumatismus.
In allen Apotheken erhältlich.



Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(44)

„Passen Sie auf. In einem kleinen Nest, mitten in der brandenburgischen Sandkommode, lebt ein Bauer, der nichts hat, auch nie Aussicht besitzt, zu Wohlstand zu kommen. Er ist faul. Von einem umherziehenden Falschspieler lernt er das Zinken von Karten, drückt sich auf „Meine Tante, meine Tante“ ein, und macht sich auf den Weg nach Berlin. Er findet der Dummheit genug und gewinnt in kurzer Zeit ein Vermögen. Als ihm das Handwerk gelegt wird, nicht durch die Polizei, sondern durch einen derer, die er hineingelegt hat — er wurde fast zu Tode verprügelt — begab er sich auf das Gebiet des Diebstahls. Mit kleinem fing es an, mit Großem hörte es auf. Der Herr hatte Glück. Unheimlichen Dufel. Er wurde nie gefaßt. Sein hieheres Benehmen und das Auftreten eines absolut ehrlichen und einfachen Menschen waren die beste Maske für ihn. Vor anderthalb Jahren verfuhr er einen Riesenschlag. Er brach in ein Juweliergeschäft ein und stahl unermessliche Schätze. Die gesamte Kriminalpolizei von Berlin und sämtlichen Großstädten wurde aufgegeben, um nach dem Dieb zu suchen. Man faßte ihn nicht. Grund: Weltig, der den Namen nicht einmal geändert hatte, zog sich jedesmal nach seinen Stehlerien auf die arbeitslose Kiste zurück und spielte den Tropf, der zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben hatte.“

„Und Sie — wie kamen Sie hinter die Spur?“

„Auf die einfachste Weise der Welt. Die bestohlene Firma gab meiner Gesellschaft den Auftrag zur

Nachforschung. Ich überlegte mir nun — das werden andere Kriminalbeamte auch getan haben —, daß der Stehler, wollte er Vorteil aus seinem Raube ziehen, ihn irgendwo zu klingender Münze umwandeln müßte. Darum trieb ich mich in Gelderweiser umher. In Berlin und Wien, in München und Hamburg. Nur durch meine Ausdauer kam ich zum Ziel. In Köln, nicht weit vom Dome entfernt, liegen Gäßchen, in denen viel gefällig ist. Hier bot mir eines Abends ein Mann die schön geschmückte Gemme eines Ringes an. Stammte sie aus dem Diebstahl? Der Juwelier glaubte es, konnte es aber nicht auf das bestimmteste versichern, da es sich um eins der am wenigsten wertvollen und deshalb in keinem Buche festgehaltenen Stücke handelte. Trotzdem Fremden in Großstädten jeden Schritt und Tritt Goldschaden zum Kaufe angeboten werden, war mir die Angelegenheit verdächtig vorgekommen. Ich hatte meinen Mann verfolgt. Bis in sein armseliges Anwesen hinein. Ich wies Sie an, als Grund Ihres Besuchs eine Erbschaftsangelegenheit anzugeben. Nun — eines Tages stellte sie sich bei Weltig ein; er konnte sein unfruchtbares Land aufgeben und in eine neue Heimat ziehen.“

Es klopfte. „Gerrein, rief der Affessor. Ein Mädchen erschien und brachte Kaffee.“

„Bringen Sie noch eine Tasse, eine weitere Portion und ebenfalls Brot, Butter und ein Ei“, befahl der Gast und meinte zu Mehr: „Ich wette, daß Sie noch nicht gestrichelt haben.“

„Nein — aber offen gestanden — ich verspüre keinen Hunger.“

„Papperlapapp — die Geschichte in Ihrer Verwandtschaft darf Ihnen nicht so nahe gehen. Nicht wahr, Fräulein — Fräulein — wie heißen Sie?“

„Anna! — Herr — Sie haben mich schon hundertmal nach meinem Namen gefragt.“

„Habe ich das? Nun ja — ich bin vergeßlich. Berzugen Sie mir das Uebel nicht und besorgen Sie schnell

für unsern Wachtmeister das Verlangte. Einen Hering, Herr Gendarm?“

„Ich bitte Sie — ich habe nicht viel getrunken, gestern abend — wenig — kaum zwei, drei Glas.“

Das Mädchen hatte den Tisch gedeckt und den Kaffee, Tasse und Teller darauf gestellt.

„Noch einmal das gleiche“, wiederholte sie die Bestellung und verließ das Zimmer.

„Immer vorsichtig, immer auf der Hut“, meinte der Detektiv. „Ich will warten, bis auch Sie Ihren Mokka erhalten und mittlerweile weiter erzählen. Wo war ich stehen geblieben?“

„Bei Weltigs Ankauf in Thüringen.“

„Ganz recht, bei jenem Banderwerb, der ihm vermittels einer ziemlich großen Erbschaft möglich war. Als ich von der Angelegenheit erfuhr, wußte ich, daß mir das Fell wegschwimmen würde. Ich glaubte auf falscher Fährte zu sein, zum mindesten auf einer, die weiterhin schwer und ausichtslos zu verfolgen sei. Da kam mir wieder ein Zufall zu Hilfe. Als Weltig aus seiner alten Kiste ausgegangen war, stürzte ich in dem nachgelassenen Dreck umher. Eine Schweinearbeit, Herr Gendarm, eine hundsstimmliche und eine elende dazu. Mir eßte noch, wenn ich daran denke. Nun — ich fand, was ich suchte. Einen Unfallschein, eine Wundkarte, faszinieren ein Nichts, und doch so viel, daß mein Verdacht, mehr ein unbewußtes und im Wesen der Menschen schlummerndes unbestimmtes Fühlen verstärkt wurde. Vor der Scheune, dort wo früher der Holzstoß gestanden hatte, entdeckte ich in liegendgebliebenen Spänen staubfeineste Teilchen feinen Goldes. Wie gelangten die dorthin? Ich überlegte und kam zu dem Schluß, daß der Dieb irgendein Stück des Raubes mit dem Beil zusammengehauen hatte, um dem Schmied seine Form zu nehmen. Ich setzte von neuem die Kriminalpolizei in Kenntnis und erreichte, daß Weltig, ohne daß er es merkte, monatelang beobachtet wurde. Durch Einklinken eines Knechtes erzog man es, Wohnung und Ställe, Böden und Keller durch-

püren zu können. Das Ergebnis war null, es kam nichts heraus. Ich selbst wäre wahrscheinlich durch den Mißerfolg dazu benommen worden, die einmal aufgenommene Arbeit sein zu lassen, wenn mich nicht meine Kollegen von der amtlichen Fakultät, Sie verstehen mich, die behördlich angestellten und sogenannten Größten, mit Spott bedeckt hätten. Das stärkte meinen Willen — herein — herein — so endlich der Kaffee. Das ist kein, Herr Gendarm. Jetzt legen wir zusammen los, vergessen ihren Familienkram und machen uns hinter das Bauernbrot. Im Hause gebadet — Fräulein — Fräulein Anna?“

„Selbstverständlich — wo denken Sie hin — sonst etwas gefällig?“

„Nein — danke — wir sind zufrieden und benötigen vorläufig nichts. Nichts weiter, wollte ich sagen.“

„Und wie entwickelte sich die Angelegenheit dann?“

frug Mehr, als das Mädchen die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Nachher — Herr Gendarm — ich bitte darum, nachher. Sie müssen wissen, daß ich in der letzten Zeit, in den Wochen, da ich langsam Gewißheit über die Täterhaft Weltigs bekam, vor Aufregung und Eifer kaum Mahlzeiten zu mir nahm. Jetzt ist die Anstrengung vorüber, die Anspannung bezwungen, und — sofort melde ich der Körper und verlangt sein Recht. Darum — nachher. Seit einem Jahre habe ich nicht mehr mit einem so vernünftigen Hunger vor gebeten Tischen gesessen.“

Man trank, aß und sprach nur wenig. Erst als ein anderes Mädchen abgeräumt und Zigarren gebracht hatte, ging der Affessor zur Beendigung seines Berichtes über.

„Ich machte mich also auf nach Thüringen und stolzte zuerst als regelrechter Stromer um den Wäldchen. Ich sah und hörte viel, ohne aber nur um die Länge eines Zentimeters vorwärts zu kommen.“

(Fortsetzung folgt).

Der deutsche Kaiserthron in Wien

Wohl durch nichts wird der Anspruch Wiens, die alte Kaiserstadt zu sein, deutlicher und wehrbarer veranschaulicht, als durch die Tatsache, daß seine Mauern den allerwundersamsten Jagenumwobenen Kaiserthron des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in sich bergen. Nicht immer hat er seinen Platz in der weltlichen Schatzkammer der kaiserlichen Hofburg gehabt. Wechselvoll wie das Gesicht seiner Träger ist aus jagendhaftem Dunkel beginnen erst in der Hohenstaufenzeit die Umrisse des Kronschates in seiner heutigen Gestalt sichtbar zu werden. Wohl verfügte das abendländische Kaiserthum seit seiner Erneuerung durch den großen Karl über äußere Zeichen seiner Würde, aber die Wirren, die den Zerfall der karolingischen Monarchie und das Werden des neuen deutschbestimmten Kaiserthums begleiteten, verbunden mit dem Mangel eines festen Wohnsitzes, ließen nur Weniges aus diesem frühen Mittelalter zu uns kommen. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts die äußere Geschichte des Schates.

Der Sturm der napoleonischen Zeit, der das alte Reich ins Grab sinken ließ, war es, der den ganzen Schatz nach Wien führte. Der alte Traum Frankreichs, an Stelle Deutschlands die abendländische Kaiserwürde zu erringen und das Reich Karls des Großen neu entstehen zu lassen, schien damals durch den Genius seines forschenden Imperators Wirklichkeit zu werden. Begreiflich, daß der französische General Bonaparte 1796 auf seinem Zuge durch Süddeutschland in Nürnberg auch der alten Symbole der tausendjährigen abendländischen Kaiserthum für seinen Herrn habhaft zu werden suchte. Seine Mühe war aber vergeblich. Kurz vorher hatte der Nürnberger Patriarch von S. Eusebius den Schatz nach Prag schaffen lassen. Bei diesem Transport, der zur Rettung der Kleinode eine Mißfuhre wählen mußte, gingen leider einige Stücke endgültig verloren. Die napoleonischen Kriege ließen sie dann noch weiter nach Regensburg und über den Donauweg nach Wien flüchten, von hier sogar noch zweimal nach Ungarn. Erst mit dem Siegesjahre 1813 fanden sie ungeführte Ruhe in Wien, wohin inzwischen auch die meisten Aachener Stücke des Schates gebracht worden waren. Es mußte fast wie eine Ironie der Geschichte an, daß der deutsche Kaiserthron gerade in dem Jahre, in die habsburgische Kaiserstadt gelangte, in dem Jahre 1813, die alte Krone, die sein Geschlecht jahrhundertlang getragen hatte, von seinem Haupte nahm und in einem leichtlich doch verfassungswidrigen Akt Reich und Würde für erloschen erklärte.

Eine fromme Legende suchte am Ausgang des Mittelalters den ganzen Schatz seiner Herkunft nach in unmittelbarer Beziehung zu Karl dem Großen zu bringen. Dorthin ist foliel richtig, daß tatsächlich einige Stücke mindestens in die zeitliche Nähe des großen Frankenkaisers gerückt werden können. In erster Stelle

das berühmte Reichsevangeliendebuch, auf das von den Kaisern der Krönungsgeschichte abgelegt wurde. Es ist ein prachtvoller Purpurbuch in Goldschnitt und feinstem Grund mit starken byzantinischen Stilelementen, zusammengehalten durch einen Einband aus verguldetem Silber, der ein Meisterstück spätgotischer deutscher Goldschmiedekunst ist, mit einem herrlichen Capitel in der Mitte.

Das neunzehnte Jahrhundert geht auch die Stefansburg zurück, eine aus Goldblech und mit Edelsteinen verfertigte Pilgerfahne, die bei der Krönung als Reliquie auf den Altar gestellt wurde, da sie früher einmal mit der vom Blute des ersten Märtyrers getränkten Erde und Resten seiner Gebeine gefüllt war.

Das jagendwobene und mit dem heiligsten Schimmer umgebene Stück dieser ältesten karolingischen Gruppe ist die heilige Lanze,

wahrscheinlich ein Erzeugnis einer niederrheinischen Stahlwerkstätte. Es ist merkwürdig, welche geschichtliche Entwicklung dieses Kleinod in seiner Bedeutung durchgemacht hat, eine Entwicklung, die den Wandel der Kaiseridee selbst in symbolischer Form zum Ausdruck bringt: von dem ursprünglichen germanischen Königs- und Hohenstaufenzeichen zur Reliquie des Reiches. Schon im 10. Jahrhundert wurde die Lanze über Karl den Großen hinaus auf Konstantin den Großen zurückgeführt. Noch galt sie aber als rechtswirksames Symbol des Reiches, was daraus ersichtlich ist, daß sie unter Otto dem Großen auf dem Reichsfelde dem deutschen Heere gegen die Magyaren vorangetragen wurde. Der Charakter der „heiligen Lanze“, der ihr bereits damals anhaftete, kam rasch zur ausschließlichen Geltung mit einer merkwürdigen Umdeutung. Bereits unter dem ersten Salier wurde sie als die Lanze des heiligen Mauritius angesehen, eines im alten Burgund hochverehrten Heiligen, an dessen Altar in Rom auch die Kaiserkrönung stattfand. Immer mehr wird sie zum reinen Heiligthum, enthält sie doch auch einen Nagel vom Kreuz Christi, bis das späte Mittelalter in ihr überhaupt die Lanze der Passion sieht, mit der Longinus den toten Gekreuzigten die Seite geöffnet hat. Auch die Kaiserwürde selbst wurde ja immer stärker in eine kirchlich religiöse Funktion hinein. Während in der ersten Zeit noch eine scharfe Scheidung zwischen dem Kaiser und dem Priester bestand, trat später immer weitergehender eine Durchformung der kaiserlichen Würde durch die priesterliche ein. Es ist eine zu wenig bekannte Tatsache, daß der Kaiser bei seiner Krönung in Rom den Weihgrad eines Bischofs erhielt und Propst der Marienkirche zu Aachen. Die Kanoniker des Bistums und des Aachener Domkapitels wurde. Ja, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ist es sogar bezeugt, daß er bei der Weihnachtsmesse das Evangelium las, angetan mit den Gewändern eines Bischofs und das Schwert in der Hand.

Bislang dem geistlichen Vorbild angepaßt ist die im Schatz vorhandene

Gewandung des Kaisers.

Es sind Stücke von unerhörter Pracht, zum größten Theile dem Krönungsornat der byzantinischen Normannensiege aus dem 12. Jahrhundert entstammend und durch die Einfuhr in den deutschen Kronschatz aufgenommen. Das Hauptstück dieser ganzen Gruppe ist der gewaltige über drei Meter im Durchmesser aufweisende Kaisermantel, wohl das großartigste Denkmal byzantinisch-griechischer Kunstfertigkeit des hohen Mittelalters. Die arabische Schminke des Mantels belagt, daß der Mantel im Jahre 528 der Heiligkeit (das ist 1133 n. Chr.) in der königlichen Werkstätte Parlermos entstanden sei. Auch die meisten anderen Stücke des Ornaments sind zeitlich und lokal derselben byzantinisch-normannischen Herkunft, wie die Dalmatika, die Alba, die Handschuhe, Strümpfe und Schuhe, wobei auch hier schon die Namen die kirchliche Form verraten, während die zweite sogenannte Adlerdalmatika, ein herrlicher dunkler Purpur chinesischen Ursprungs mit vollendetem goldenen Siderien und dem Goldmad der Zeit des Luxemburgers Karl IV. wiedergibt.

Interessant sind auch

die drei Schwerter,

die der Schatz aufweist; der Säbel Karls des Großen, mit dem der gekrönte Kaiser den Ritterschlag erteilte und der wohl tatsächlich in die karolingische Zeit zurückgeht und durch seine altorientalische Form die Meinung einer alten Tradition nicht ganz ausschließt, daß er vielleicht wirklich ein Geschenk Harun al Raschids an den Frankenkaiser war. Weiter das sogenannte Mauritius-Schwert, ein langes Mittelalterschwert aus dem hohen Mittelalter, welches dadurch auch noch für die jüngste Vergangenheit von Bedeutung war, daß es nach dem Untergang des alten Reiches als einziges Stück der Reichsleinoden in dem neuen österreichischen Kaiserthum in Verwendung stand. Es wurde dem Kaiser bei der Krönung des österreichischen oder ungarischen Reichstages vom Oberhofmarschall vorangetragen und zum letzten Male 1918 bei der Krönung Kaiser Karls zum König von Ungarn in Budapest verwendet. Schließlich das sogenannte Kaiserliche Zeremonienmesser, nach einer Legende Karl dem Großen von einem Engel überreicht, doch in seinem Stilmertmalen gleichfalls nach Sizilien weisend.

Wir übergehen die weiteren Einzelheiten, die ganze Reihe der Reliquien aus dem Leben des Herrn, der Apostel und bedeutender Heiliger, das reich geschmückte Reichszeug aus dem

12. Jahrhundert, den Reichsapfel, die beiden Exepter und schließen mit dem

Hauptstück des ganzen Schates, dem höchsten Herrscherzeichen der Welt, der Deutschen Kaiserkrone.

Sie ist aus gebiegem Golde mit reichen Edelsteinen und besteht aus einem Reifen von acht Platten, die durch einen Bügel überhöht werden. Die vordere Seite wird von einem Kreuzförmigen überlagert, unter dem sich früher der berühmte Stein, der Wasse, befand, den Herzog Ernst von seinen Abenteuern heimgebracht haben soll. Er ist leider bei der Frankfurter Krönung des Kaisers II. verloren gegangen. Die Darstellungen auf den Platten, in Bild und Schrift zeigen auf das Schönste den Kern der mittelalterlichen Weltanschauung, in der Geistes- und Weltanschauung so innig miteinander verflochten waren. Es sind durchweg Szenen und Sprüche aus der Bibel, das Hauptbild Christus selbst zeigend, mit der lateinischen Inschrift: Per me reges regnant

Berteidigung unter allen Umständen, bis zum letzten Blutstropfen

Programmatifche Erklärungen des österreichischen Bundeskanzler bei der großen Kundgebung.

Wien, 24. Juni. Wie berichtet, hat gestern in der Südbahnhalle in Linz eine vaterländische Kundgebung stattgefunden, zu der sich 15000 Menschen eingefunden hatten, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu begrüßen und ein Bekenntnis zur Freiheit und Selbstständigkeit des österreichischen Staatsvolkes abzugeben.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß zeichnete in seiner Rede mit knappen Strichen ein Bild der innenpolitischen Entwicklung in Österreich in den letzten Monaten und des Abwehrkampfes gegen den nationalsozialistischen Ansturm. Der Kanzler erinnerte an die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen gegen Österreich und an die terroristischen Methoden, die seit einiger Zeit von den Nationalsozialisten geübt werden, und sagte in diesem Zusammenhang:

„Nieber früher als später! Wir haben unsere letzten Karten noch lange nicht ausgespielt. Wir sind allen Situationen gewachsen, die uns drohen. Bange machen gilt nicht! Auch nicht durch persönliche Drohungen und Morde andeuten, deren ich und meine Frau täglich einen ganzen Schock bekommen. Ein Mann, der 37 Monate an der Front kämpfte, in der sich vor einem Jahre die drei bis dahin selbständigen Bauernparteien zusammengefunden haben. Die Entwicklung der letzten Monate läßt darauf schließen, daß in der Volkspartei diejenigen Elemente die Oberhand gewinnen, die aus den früheren radikalen Bauernparteien „Wozolenie“ und „Stromichow Chlopkie“ stammen, während die dritte Partnerin der heutigen vereinigten Volkspartei, die gemäßigten Großbauernparteien „Bist“, ihren Einfluß nicht mehr durchzusetzen vermag bzw. aus Populärkeitsrücksichten die radikalen Forderungen ihrer Gegenspieler sich zu eigen machen muß. Bezeichnend waren in dieser Hinsicht die neuesten Beschlüsse der vereinigten Volkspartei, die sich unter gewissen Voraussetzungen für eine entschuldigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes aussprachen. In dem Hauptvorstand der Volkspartei haben die Einseitigkeiten die Mehrheit. Während bisher der Pfaffenführer und frühere Ministerpräsident Bittos als der Führer der vereinigten Volkspartei angesehen werden konnte, ist heute seine

(Durch mich herrschen die Könige), wohl der schönste Wahlspruch, den sich eine Regierung sehen kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Krone aus der Zeit Kaiser Konrads II., also der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt.

Das Reich, für das diese Krone einst höchstes Symbol war, ist dahin und es wäre utopisch, an seine Wiederaufrichtung zu glauben. Unter Volk ringt um eine neue Zukunft. Dieses tausendjährige alte Reich war im tiefsten, doch durch die Kraft katholischer Formgestaltung mitgeschaffen worden. An seiner Wiege war die große Idee vom augustinischen Gottesstaate Platz genommen. Wir Katholiken dürfen mit heiligem Ernste daran glauben, daß auch für Form und Inhalt der neuen Zukunft unseres Volkes die Kirche, das Christentum und die Kräfte des katholischen Volkstheils unentbehrliche Voraussetzungen sein müssen. Möge uns der kommende Allgemeine Deutsche Katholikentag in Wien mit dem Glauben an diese Sendung erfüllen, die alten Symbole einer früheren christlich-deutschen Reichsherrschaft mögen uns dabei stets leuchtende Vorbilder und Mahner sein!

Wir müßten die Tätigkeit der nationalsozialistischen Partei verbieten, und ich warne diese Leute, wie etwa der inzwischen nach München geflüchtete Herr Probst, aus dem Hinterhalt von außen her Österreich neuerlich aufzusuchen, während man selber in guter Gut und vielleicht auch in guter Stellung ist.

Hände weg! Es ist ein vergeßlicher Kampf! Man nehme zur Kenntnis, daß wir Österreicher entschlossen sind, nicht nur wir in der Regierung, sondern auch die ganze österreichische Verwaltung mit ihrer gesamten Exekutive, der braven Polizei und Gendarmerie, unsere Heimat unter allen Umständen bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir werden auch diese Zeit überwinden und wir werden unter Volk, wie wir hoffen und überzeugt sind, und wie es unser bester Wille ist, in eine schönere Zukunft führen, deren Grundlage auf christlich-deutscher Kultur beruht. Ich glaube, daß wir als deutsche Österreicher auch noch eine besondere Aufgabe haben, dem deutschen Katholizismus zu dienen.“

Heute gilt wieder der Satz, rief der Bundeskanzler zum Schluß seiner Rede, unter minutenlangen stürmischen Zurufen der vielen Tausende: „Der Österreicher hat ein Vaterland und hat Ursache, es zu lieben. Nach der Verlammlung in Innsbruck, wo ich vor zwei Monaten gelagt habe: Österreich erwache! können wir heute schon sagen: Österreich ist erwacht! Und heute wollen wir alle dazu beitragen, und uns alle zu der Parole bekennen: Österreich erstärke!“

Radikalisierung der polnischen Bauernschaft

Warschau, 25. Juni. Im Zusammenhang mit den Bauernunruhen in Galizien, bei denen kommunistische Einflüsse stark in Erscheinung getreten waren, wird in Warschau politischen Kreisen mit Beforgnis die allgemeine Radikalisierung der Landbevölkerung verfolgt. Als ein besonders beunruhigendes Symptom werden dabei die Vorgänge in der „Volkspartei“ betrachtet, in der sich vor einem Jahre die drei bis dahin selbständigen Bauernparteien zusammengefunden haben. Die Entwicklung der letzten Monate läßt darauf schließen, daß in der Volkspartei diejenigen Elemente die Oberhand gewinnen, die aus den früheren radikalen Bauernparteien „Wozolenie“ und „Stromichow Chlopkie“ stammen, während die dritte Partnerin der heutigen vereinigten Volkspartei, die gemäßigten Großbauernparteien „Bist“, ihren Einfluß nicht mehr durchzusetzen vermag bzw. aus Populärkeitsrücksichten die radikalen Forderungen ihrer Gegenspieler sich zu eigen machen muß. Bezeichnend waren in dieser Hinsicht die neuesten Beschlüsse der vereinigten Volkspartei, die sich unter gewissen Voraussetzungen für eine entschuldigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes aussprachen. In dem Hauptvorstand der Volkspartei haben die Einseitigkeiten die Mehrheit. Während bisher der Pfaffenführer und frühere Ministerpräsident Bittos als der Führer der vereinigten Volkspartei angesehen werden konnte, ist heute seine

Stellung in der Partei erschüttert. Nach den bisherigen Plänen sollte Bittos bei den jetzt fälligen Neuwahlen der Parteileitung zum Parteivorstand gewählt werden. Gegen seine Kandidatur macht sich aber eine innerparteiliche Opposition geltend, auf die denn auch die Verschiebung des zur Vornahme der Neuwahlen einzuberufenden Generalrats der Volkspartei bis Ende August zurückgeführt wird.

Die Abgeordneten der oppositionellen polnischen Bauernparteien haben beschlossen, die Einberufung einer außerordentlichen Sejm-Tagung beim Staatspräsidenten zu beantragen, um die Bauernunruhen in Mittelgalizien zur Sprache zu bringen. Die Regierungspresse setzt heute in scharfer Form ihre Angriffe gegen die Bauernparteien und ihren Führer, den ehemaligen Ministerpräsidenten Bittos, fort, dem sie die Schuld an den blutigen Vorgängen in Galizien beimißt.

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Antlicher Marktricht vom 27. Juni 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	A. Ochsen.	Danziger Gulden
a) vollfleisch. ausgemästete höchst Schlachtwerts.	1. jüngere	36
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
	B. Bullen.	35—36
a) jüngere vollf. höchst Schlachtwerts		29—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26—28
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
	C. Kühe.	32—35
a) jüngere vollf. höchst Schlachtwerts		27—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		23—25
c) fleischige		17—20
d) gering genährte		—
	D. Färsen.	35—36
a) vollf. ausgemäst. höchst Schlachtwerts		29—32
b) vollfleischige		27—30
c) fleischige		—
	E. Fresser.	22—25
Mäßig genährtes Jungvieh		—
	Kälber.	57—60
a) Doppelpender bester Mast		36—40
b) beste Mast- und Saugkälber		25—30
c) mittlere Mast- und Saugkälber		10—15
d) geringe Kälber		—
	Schafe.	28—30
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weidemast. 00—00. 2. Stallmast		22—25
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		—
c) fleischiges Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
	Schweine.	41—42
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.		39—41
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		37—38
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		35—36
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		—
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.		32—34
g) Sauen		—
Bacon-Schweine 25.		—

Auftrieb:

Ochsen 6. Bullen 18. Kühe 34. Kälber 95. Schafe 130 Schweine 1948.

Marktverlauf:

Rinder: Geräumt. Kälber: Langsam. Schafe: Geräumt. Schweine: Geräumt.

Das russische Bauerntum als Objekt kommunistischer Experimente

Die Bauernfrage war für den Marxismus von je ein heißes Problem. In Rußland infolge seines ausgesprochenen bäuerlichen Charakters gestaltete sich dieses Problem für Marxisten besonders schwierig. Was wollte man mit 100 Millionen Bauern (jetzt bereits 120 Millionen) anfangen? Ihnen etwa, wie bei der Reform von 1907—1913, das Land ausstellen und sie in ein unübersehbares Meer von kleinen Landeigentümern verwandeln?

Obgleich die Größe des russischen Landmassivs und die gewaltige Steigerung der Ernteerträge, welche unbestimmt als Folge der neuzeitlichen Landbearbeitung eintreten müßte, die russische Bauernfrage auf Jahrzehnte hinaus gelöst hätten, war eine solche Lösung für den Bolschewismus „prinzipiell“ wie praktisch vollständig undiskutabel.

Praktisch, weil Schaffung einer wirtschaftlich starken und zahlenmäßig gewaltigen Uebermacht der kleineren Eigentümer für den Bolschewismus dem freiwilligen Selbstmord gleich, „prinzipiell“, weil nach der marxistischen Lehre im kapitalistischen Entwicklungsstadium der kleine Betrieb „jowieso“ dem großen weichen „muß“ und im Laufe der Zeit in dem Konzentrationsprozeß vernichtet werden wird.

Obgleich diese Behauptung für die landwirtschaftlichen Betriebe gar nicht erwiesen ist, — man kann vielmehr auf dem Lande das Gegenteil beobachten, — bleibt sie für einen Bolschewisten ein „Naturgesetz“. Für die russischen Bolschewisten war dieses Naturgesetz umso erfreulicher, als es so wunderbar mit dem eigenen Selbstbehauptungstrieb harmonierte. Wenn der kleine Landeigentümer im Laufe der Zeit jowieso wirtschaftlich der Vernichtung geweiht ist, braucht man ihn, diesen marxistischen Erbschein, nicht erst zu schaffen. Aber diese Erb-, diese Klassenfeinde waren trotzdem bei Ganze 100 000 000! Und man konnte sie deshalb weder ausrotten noch wegdenken! Diese Lage hat sogar die Spaltung der sozialdemokratischen russischen Partei verursacht. Sie zerfiel in „orthodoxe Minderheit“ oder „Menschewitz“ unter Führung Plechanoff und in revolutionäre Mehrheit — „Bolschewitz“, oder, wie sich später genannt haben, „Kommunisten unter Führung Lenins.

Gegen ein „Naturgesetz“ hilft bekanntlich ein Widerstand.

Rußland war so rückständig, daß es zuerst die ganze kapitalistische Entwicklungssphäre durchmachen mußte, ehe es an Sozialismus denken konnte. — So lehrte doch Marx! Bei der überwiegenden Masse des Bauerntums aber und dem enormen Landreichtum Rußlands, konnte diese Phase sich leicht dort auf ein paar Jahrzehnte ausdehnen. Somit bestand eigentlich für Marxisten in Rußland wenig Aussicht, abgesehen von einer sehr bescheidenen Rolle, sich als Führer einer verschwindend kleinen „Klasse“ von nicht ganz 2 000 000 Fabrikarbeitern zu betätigen.

Das einzig Logische, was ein orthodoxer Marxist in dieser Lage machen konnte, bestand darin — an der Entwicklung des verhakten Kapitalismus „mitzuarbeiten“, um seine Herrschaft mit allen Mitteln zu fördern und zu beschleunigen in der Hoffnung, dadurch dem Kommen des Sozialismus zu dienen.

Die orthodoxen Marxisten unter Führung Plechanoffs haben sich damit abgefunden und waren bereit, mit der bürgerlichen Duma-Regierung zu arbeiten. Ein Mann, wie Lenin aber konnte sich selbstverständlich mit einer solchen lächerlichen „Situation“ nicht zufrieden geben. „Er entwickelte den Marxismus weiter“, hauptsächlich seine revolutionäre Seite und erklärte, daß der Kommunismus auch in einem einzigen Land, natürlich, wenn es so reich, wie Rußland ist, und auch ohne vorheriges kapitalistisches Entwicklungsstadium möglich ist.

Kommunismus kann also direkt aus Naturalwirtschaft entstehen, ohne ein kapitalistisches Zwischenstadium durchgemacht zu haben. In diesem Falle ist selbstverständlich mit einer längeren Uebergangsperiode zu rechnen.

Diese Periode ist die der „Diktatur des Proletariats“, die das Land aus der Naturalwirtschaft direkt in das leuchtende Reich des Kommunismus — in die „sozialistische Gesellschaft der Zukunft“, wo keine Bedrückten und Bedrückten und auch keine Staatsgewalt mehr existiert — überleiten wird. Diese Diktatur wird so lange dauern, bis sie ihre Aufgabe restlos und endgültig gelöst hat. Bis also der „Himmel auf Erden“ zur Wirklichkeit wird! Daraus ergibt sich, daß die Diktatur auf ziemlich lange Sicht gedacht ist. Während dieser Zeit besteht ihre Tätigkeit

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Danzig als Getreidehafen

Ein historisch bedingter Weltruf.

Unter den Waren, die dem Danziger Handel bisher noch ziemlich ungeschmälert verblieben sind, steht Getreide an erster Stelle. Man beschäftigt sich in Polen zwar schon seit langem mit dem Gedanken, auch die Getreideaufuhr nach Gdingen zu verlegen, doch sind Fortschritte darin bisher nicht eingetreten, weil der Getreidehandel historisch zu stark mit Danzig verknüpft ist und außerdem die technischen Voraussetzungen für diesen Handel in Gdingen nicht gegeben sind. Schon vor 300 bis 400 Jahren

hatte Danzig einen Weltruf für die Ausfuhr von Getreide.

und dieser Weltruf ist auch heute noch vorhanden. Außerdem aber erfordert Getreide günstigere Speicheranlagen großen Umfangs, die eine ständig schwankende Ausfuhr schnell unterbringen und sortieren können, wofür in Gdingen vorläufig jede Möglichkeit fehlt. Man hatte vor drei Jahren mit der Getreideaufuhr in Gdingen begonnen, und zwar nur mit der Ausfuhr von Roggen, wofür damals der Speicher der neuen Dalmühle benutzt wurde. Aber auch diese Ausfuhr war mit Unzulänglichkeiten verknüpft, weil die Verhältnisse in Gdingen sich dafür wenig eigneten. Den lange angekündigten Bau eines großen Getreidespeichers in Gdingen hat man auch immer noch nicht aufgenommen, und zwar nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen. Der Danziger Getreidehandel beruht nicht nur auf den Speichern, sondern auch auf dem jahrhundert alten Ruf Danzigs im Getreidehandel und auf der Lage an der Weichsel.

Trotzdem der größere Teil der Getreideaufuhr Polens heute auch den Bahnweg benutzt, hat die Weichsel doch einen sehr starken Anteil an der Getreideaufuhr.

Früher beruhte ja die Danziger Getreideaufuhr überhaupt nur auf der Benutzung der Weichsel, jährlich kamen schon im 17. Jahrhundert gegen 200—300 000 Tonnen Getreide auf der Weichsel flussauf, und auch neuerdings ist die Getreideaufuhr auf der Weichsel wieder auf beinahe 100 000 Tonnen gestiegen. Dies liegt naturgemäß nicht an dem freien Willen des Handels, sondern hängt vor allem damit zusammen, daß wichtige Getreideübergangsgebiete in der Nähe der Weichsel oder des Bromberger Kanals liegen und die Verfrachtung mit Schiffen viel billiger vornehmen können als mit der Bahn. Der Weichseltransport ergibt daher auch weiter für Danzigs Getreidehandel eine gewisse gesicherte Grundlage. Außerdem ist gerade im Getreidehandel das Vorwiegen der alten Beziehungen mit Auslandsfirmen und den reichen Erfahrungen des Danziger Handels ebenfalls von großer Bedeutung.

Wie sich in neuester Zeit der Danziger Getreidehandel entwickelt hat, ergibt sich aus folgender Tabelle:

Getreideaufuhr über Danzig in Tonnen:

	1932	1931	1930
Roggen	219 361	132 723	200 391
Gerste	145 609	138 120	244 276
Weizen	66 147	48 582	1 935
Safer	3 164	3 054	37 623
Buchweizen	5 262	5 101	13 058

Die große Stabilität hat in den letzten Jahren die Gerste aufzuweisen, worin sich die polnische Ware auch in den Absatzgebieten recht behauptet hat, zumal die Qualität der polnischen

Braugerste in neuerer Zeit auch einige Verbesserungen zeigt. Die Getreideaufuhr über Danzig ist für Polens gesamte Getreideaufuhr von ausschlaggebender Bedeutung. Vom Roggen wurde in den letzten Jahren meistens die Hälfte über Danzig ausgeführt, von der Gerste etwa zwei Drittel, vom Safer auch etwa die Hälfte und vom Weizen weit über die Hälfte, wogegen von der Buchweizeneinfuhr logar etwa drei Viertel den Weg über Danzig nahmen. Gdingen hatte nur im Jahre 1930 eine Roggenausfuhr von 5035 Tonnen aufzuweisen und 1931 eine Roggenausfuhr von 18 829 Tonnen, während daneben noch kleine Mengen Gerste und Buchweizen über Gdingen zur Ausfuhr gelangten.

Der Schiffbau der Sowjetunion.

Der Schiffbau in der Sowjetunion hat in diesem Jahre zum ersten Mal einen stärkeren Auftrieb erfahren. Auf den

Der Raum für die deutsche Ausfuhr wird immer enger!

Die Hemmnisse für den internationalen Güterausfuhr sind immer noch im Wachsen begriffen. Nachdem längere Zeit hindurch starke Valutaentwertungen und damit verbundene Störungen des Weltverkehrs ausgeblieben waren, hat kürzlich der Verfall des Dollars den Kreis der im internationalen Wettbewerb bevorzugten Länder um das zweitgrößte Welthandelsland erweitert. Sind die Gefahren der Dollarentwertung nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, im neuesten Vierteljahresheft für die deutsche Ausfuhr auch geringer als die Folgen der Hundentwertung, so bedeutet

die Konkurrenzstärkung der amerikanischen Wirtschaft eine Bedrohung.

Der weitaus größte Teil des Weltverkehrs entfällt nunmehr auf Länder mit entwerteter Valuta. Der Weltverkehrsanteil der Staaten, deren Valuta jetzt ein Disagio hat, betrug im Jahre 1928: 66,3 Prozent, im Jahre 1931: 62,5 Prozent (in Gold gerechnet). Von dem deutschen Export nahmen diese Länder im Jahre 1928: 52,5 Prozent, in 1931: 41,9 Prozent auf. Die niedervalutarische Konkurrenz macht sich aber naturgemäß nicht nur auf diesen Märkten selbst bemerkbar, sondern erleichtert es den Entwertungsländern auch, auf fremden Märkten vorzudringen. Das bedeutet, daß deutsche Waren, soweit sie nicht durch Valutaschutz u. a. Quasimonopolcharaktere tragen oder besondere Spezialitäten darstellen, in der Welt auf eine übermächtige Preis Konkurrenz stoßen. Erhöht wird die deutsche Ausfuhr noch dadurch, daß die Tendenz der Handelspolitik sich immer deutlicher von dem System der allgemeinen Meistbegünstigung und der Gleichberechtigung sämtlicher in ein Handelsvertragsystem einbezogener Partner wegwendet zu einer Politik der Präferenzierung bestimmter Länder. Die Handelsbeziehungen zwischen den Ländern, die sich gegenseitig Präferenzen gewähren, werden so gestärkt. Den übrigen Ländern wird dadurch der Absatz auf diesen Märkten erschwert. Sehr deutlich tritt diese Amortisierung in der Handelspolitik Großbritanniens zutage. Das Vertragswerk von Ottawa schuf einen Länderblock, auf den 1931 26 Prozent des Weltverkehrs entfielen. Neuerdings versucht Großbritannien, auch andere Länder noch enger an sich zu binden. Mit den nördlichen Staaten und Argentinien wurden Handelsverträge abgeschlossen, die über Zollbindungen hinaus Präferenzverpflichtungen, besonders Abzugsentlastungen enthalten. Damit umfaßt der englische Präferenzblock etwa ein Drittel des Weltverkehrs. Allerdings konkurrieren außer Großbritannien nur wenige der in diesem Block zusammengefaßten Staaten mit Deutschland.

Immerhin sind Deutschlands Ausfuhrmöglichkeiten dadurch eingegrenzt, daß Großbritannien in Ländern, auf die ungefähr ein Fünftel des Weltverkehrs entfällt, Vorzugsbehandlung genießt.

Der Zug zur Bildung von Großwirtschaftsräumen zeigt sich auch in den Beziehungen Frankreichs zu seinem Kolonialreich. Das Mutterland faßt in den Kolonien immer festeren Fuß und baut

Berliner Produktenmarkt

Vom 26. Juni 1933.

Märk. Weizen 186—188; Juli 201,75—201,50; Tendenz: schwächer. — Märk. Roggen 151—153; Juli 164,50—164; ruhig. — Braugerste —; Futter- und Industrieergerste 160 bis 169; ruhig. — Märk. Safer 136—141; Juli 143; ruhig. Weizenmehl 22,50—22,75; ruhig. — Roggenmehl 20,60 bis 22,75; ruhig. — Weizenkleie 9,60—9,75; stetig. — Roggenkleie 9,30—9,50; stetig. — Viktorienbrot 24—29,50. — Kleine Speiseerbsen 20—22. — Futtererbsen 13,50—15. — Perlbohnen 12,50—14. — Ackerbohnen 12,50—14. — Wicken 13—15. — Lupinen, blaue 11—12,25. — Lupinen, gelbe 14,25—15,50. — Weizenbrot 15,30. — Erdnussbutter, ab Hamburg 15,20. — Erdnussmehl, ab Hamburg 15,40. — Trockenmilch 8,60. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Hamburg 13. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Stettin 14. — Karottensilfoden 13,30—13,50. — Allgemeine Tendenz: abgemindert.

* Abkürzungen Danziger Holzunternehmungen. Die „Danziger Holz-Kontor-Aktiengesellschaft, Danzig“ erzielte für das Geschäftsjahr 1932 einen Bruttogewinn von 102 179,35 G., von dem nach Abzug aller Kosten ein Reingewinn von 2927,56 G. verbleibt. Das Aktienkapital beträgt 240 000, die Rücklage 24 000, Kreditoren 654 294,21 G.; auf der Aktivseite steht das Warenkonto mit 684 630,67, Debitoren mit 82 248,90 G. u. u. — Die Bilanz der „Lodag, London-Danziger Holzhandels-AG.“ liq. verzeichnet einen Verlust von 76 000 G., nachdem bereits in der vorhergehenden Jahresabrechnung ein Verlust von 52 561,94 G. vorgetragen worden war. — Die Englisch-Deutsche Holzhandels-AG. hat bei einem Kapital von 125 000 G. einen Verlust von 17 265,35 G. zu verzeichnen. — Bei der „Holl.-Baltische Handels-Gesellschaft“ wird ein Verlust von 10 806,28 G. ausgewiesen.

* Die Sowjetbestellungen in Deutschland stellten sich in den Monaten Januar/Mai 1933 auf 67,3 Millionen Reichsmark. Daten für den entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres liegen nicht vor. Im ersten Halbjahr 1932 erreichten die russischen Bestellungen in Deutschland 233,4 Millionen Reichsmark.

Werften der Sowjetunion wurden in den fünf Monaten des Jahres 1933 eine Reihe Ueberseeschiffe gebaut. Die Lenin-grad-Schiffbauwerft „Marty“ stellte in diesem Jahre zwei Holztransporter von je 5500 Bruttoregistertonnen her, die mit Dieselmotoren von 1800 PS ausgestattet sind. Ein Holztransporter derselben Klasse baut die „Nord-West“. Auf der „Baltische Werft“ sind ferner noch zwei Holztransporter von je 3500 BRT. im Bau. Die „Nord-West“ hat in diesem Jahre ein Fracht-Motor-Schiff mit einer Tragfähigkeit von 6400 Tonnen und Wasserdrängung von 10 900 Tonnen hergestellt, das mit einem Dieselmotor von 2700 PS ausgestattet ist. Auf der Werft sind zwei weitere Holztransport-Motorschiffe derselben Klasse im Bau. Außerdem bauten die Werften in Sebastopol und Nikolajew (Ukraine) je ein Frachtmotorschiff; beide Werften liefern in dem Jahre noch je ein Frachtmotorschiff.

Die „Baltische Werft“ soll in der aller nächsten Zeit einen Passagierdampfer mit 2750 Tonnen Tragfähigkeit und 6000 T. Wasserdrängung liefern, während die Werft in Sebastopol zwei Passagier-Frachtdampfer von je 2700 Tonnen herstellen wird. Die Nikolajewer Werft wird noch in diesem Jahre ein Oeltankerschiff mit einem Fassungsvermögen von 15 800 T. fertigstellen.

Seine Stellung dort aus. Auf den französischen Großwirtschaftsräumen entfielen 1931: 9,4 Prozent des Weltverkehrs.

Die in der Bildung von Großwirtschaftsräumen zum Ausdruck kommende Tendenz, die Preise von ihrem beherrschenden Einfluß auf die Regelung der Außenhandelsbeziehungen auszuschalten, tritt auch sonst immer deutlicher zutage. Die bloße Erhöhung der Einfuhr durch Zölle wird mehr und mehr abgelöst durch die absolute mengenmäßige Kontingentierung. Zölle, sofern sie nicht prohibitive Höhe erreichen, geben dem Ausland immer noch die Möglichkeit, durch Preisentwertung die Absatzchancen gegenüber den Konkurrenten zu verbessern; Kontingentierung dagegen schließt das aus.

Da das System der Präferenzen und Kontingente ständig weiter ausgebaut wird, engt sich der Raum, auf dem deutsche Waren mit ausländischen frei konkurrieren können, immer mehr ein.

* Eine der ältesten Lodger Firmen in Konkurs. Das Handelsgericht in Lodz hat in seiner letzten Sitzung die seit 74 Jahren bestehende Firma „Wollindustrie Franz Kindermann“ für bankrott erklärt. Die Firma war vor dem Kriege eine der bedeutendsten in Lodz. Während der Kriegszeit erlitt sie Verluste von fast drei Millionen Goldmark. Nach dem Kriege konnte sich die Firma bis zum Jahre 1928 wieder erholen. In den weiteren Jahren aber mußte sie ständig um Zahlungsfindungen bei den Gläubigern nachsuchen, bis es schließlich zum Konkurs gekommen ist.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 118,50—120,00; Gulden: Berlin: 121,25—122,00; Dollarnoten: 4,10 bis 4,15; Kabel New York: 4,10—4,15.

Danziger Devisen

	26. 6.	24. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,355	17,395
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17,42	17,46
„ Warschau 100 Zloty	57,46	57,58
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	121,73
„ Paris 100 fr. Frank.	20,16	20,20
„ Helsingfors 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	—	—
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	—	71,48
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty	57,48	57,60	57,48	57,79
Dollar-Noten 1 Dollar	—	—	—	—
von 5—100 1 Dollar	—	—	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	26. 6. 33	24. 6. 33
--	-----------	-----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:

7% Danziger Stadtanleihe von 1925. — — — — —

6% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927. — G — — — — —

5% Roggenrentenbriefe. — — — — —

b) mit Zinsberechnung:

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen. — — — — —

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9. — — — — —

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18. — — — — —

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26. — — — — —

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34. — — — — —

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42. — — — — —

6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1. — — — — —

Aktien:

	Div. 1931	1932		
Bank von Danzig	0%	0%	— G	— G
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	— G	— G
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	— G	— G
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	— G	— G
Aktienzertifik. d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%	— G	— G

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulde.
Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6% prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 21. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfd., 22,25; Weizen, 125 Pfd., 21,75; Roggen, Export, ohne Handel, Roggen, Konsum, 12,00; Gerste, Konsum, 10,50—11,00; Safer 8,40—9,25; Roggenkleie, 6,75—7,00; Weizenkleie 6,75—7,00 G.

Nichtamtlich. Vom 26. Juni 1933.

Weizen 128 Pfd., 22,25; Weizen, 125 Pfd., 21,75; Roggen 12,00; Braugerste 10,90; Futtergerste 10,00—10,50; Safer 8,40—9,25; Roggenkleie 6,75—7,00; Weizenkleie 6,75 bis 7,00 G. per 100 Kg. frei Danzig.

Mess Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Bei kleinem Angebot behaupten sich die Preise. Weizen notiert 22,25 Gulden; Roggen 12,40 Gulden franko Danzig.

Juni-Lieferung.

60%iges Roggenmehl D.G. 21,00; Weizenmehl 000 D.G. 37,50, frei Bäckerei Danzig.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 26. Juni:

Schwed. M.S. „Maria“ (99) von Gdingen mit Kohlen. Dtsch. D. „Eichenburg“ (598) von Lübeck mit Gütern und Salz (Kenzat). Norm. D. „Dotne“ (570) von Halmstad leer (Mory). Schwed. D. „Patria“ (1107) von Greater Leer (Artus). Schwed. M.S. „Anape“ (70) von Byfjell mit Steinen (Ganswindt). Holl. D. „Perleus“ (729) von Amsterdam mit Gütern (Kinschold). Dän. M.S. „Minde“ (63) von Kopenhagen mit Altsien (Atlant). Estnisch D. „Deltand“ (2934) von Tallinn mit Pfeffer (Ram).

Am 27. Juni:

Dän. D. „Tiber“ (823) von Bordeau mit Gütern (Reinhold). Holl. M.S. „Memin“ (93) von Königsberg leer (Ganswindt). Schwed. D. „Ingeborg“ (191) von Stockholm mit Gütern (Behne u. Sieg).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 26. Juni:

Schwed. M.S. „Eja“ (539) nach Karlsborg mit Kohlen (Artus). Dän. Segler „Eiffelberg“ (240) nach Scherborg mit Holz (Ganswindt). Schwed. D. „Solfab“ (813) nach Rouen mit Kohlen (Ram). Dtsch. D. „Eichenburg“ (598) nach Wiborg mit Gütern (Kenzat).

Am 27. Juni:

Ital. D. „Gilda“ (3111) nach Ancona mit Kohlen (Bl.). Danz. Schlepper „Arantor“ (6) nach Memel leer (Bergenske). Schwed. D. „Mercur“ (800) nach Halmstad mit Kohlen (Ram).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

M.S. „Euler“ (August Wolff). M.S. „Hans“ (Bergenske). M.S. „Charlotte“ (Bergenske). M.S. „Wolf Heinrich“ (Bergenske). D. „Tria“ (Ram). M.S. „Thorgera“ (Ram). M.S. „Bengere head“ (Behne u. Sieg). D. „Polaris“ (Atlant).

Rekordbestände der Bank von England an Gold.

Die Goldbestände des englischen Zentralnoteninstitutes (Bank of England) betragen zurzeit rund 193 Millionen Pfund Sterling. Damit erreichen sie einen Rekord in der 240jährigen Geschichte dieser größten aller großen Banken der Welt. Seit Jahresanfang hat die Bank von England ihren Beständen insgesamt 68,79 Mill. Pfund Sterling zugefügt. Mit dieser Anreicherung sind aber die britischen Vorräte noch bei weitem nicht erschöpft. Neben der britischen Notenbank verfügt das Schatzamt in dem berühmten Wanderriservat über erhebliche Vorräte, mit denen Hilfe das Inland jederzeit in der Lage wäre, das Pfund zu stabilisieren. Welchen Umfang dieser Wanderriservats tatsächlich hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Vor einiger Zeit wurde seine obere Grenze auf 350 Millionen Pfund Sterling angesetzt.

Kein polnisches Transformatorium zu erwarten.

Die in der Presse erschienene Nachricht, daß Polen entschlossen sei, ein Transformatorium für den ausländischen Zinssendienst zu errichten, wenn die Weltwirtschaftskonferenz keine greifbaren Ergebnisse zeitigen sollte, wird von den verantwortlichen polnischen Kreisen in London nachdrücklich dementiert. Der polnische Finanzminister Roc erklärte, dieses Gerücht sei völlig unbegründet und diene nur dem Zweck, das Vertrauen in die Lage der polnischen Finanzen zu erschüttern.

* Mit der Frage der Einrichtung einer Freihafenzone in Gdingen beschäftigt sich das Warschauer Wirtschaftsblatt „Gazeta Handlowa“. Das Blatt glaubt, daß durch die Freihafenzone Gdingen, das schon jetzt der „Haupthafen der Ostsee“ ist, noch an Bedeutung gewinnen werde. Vor allen Dingen erwarte man von dieser Einrichtung die Heranziehung von Auslandskapital für den Gdinger Hafen. Die Erleichterungen, die dem Auslandshandel in der Gdinger Freihafenzone gegeben würden, seien weitgehender als die in den Kopenhagener. Das Gebiet der Freihafenzone werde 50 000 Quadratmeter umfassen. Außer einem großen Lagerhaus, das sich bereits dort befindet, seien jetzt gebaut ein Spezialmagazin für Baumwolle und drei Gütergutmagazine. Die ausländischen Firmen brauchen zur Niederlassung in der Freihafenzone eine Konzession der polnischen Behörden. Ein- und Ausfuhr von Waren in der Zone ist vollkommen frei, eine Ausnahme bilden nur die Zölle der polnischen Monopolwirtschaft. Außerdem gelten die allgemeinen Veterinär- und Sanitätsvorschriften. Die Freihafenzone soll eröffnet werden im Laufe des Monats Juli. Die Hauptländer, die sich für die Freihafenzone interessieren, sind der „Gazeta Handlowa“ zufolge die Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn.

* Der Holzexport der Sowjetunion betrug nach amtlichen Angaben im Mai d. J. 750 879 Kubikmeter gegen 682 546 Kubikmeter im Mai 1932.

Presstee im Volkstagsgebäude.

Eine Ansprache Präsident Dr. Kaufmangs.

Der Verband der Danziger Presse hatte gestern nachmittag seine Mitglieder und eine Reihe Gäste zu einem Presstee in die Restaurationsräume des Danziger Volkstages geladen. Dieser Presstee sollte neben der offiziellen Führungsnahme der neuen Regierung mit der Presse im Rahmen einer Senats-Pressebesprechung, die am Sonnabend bereits erfolgte, mehr der persönlichen Führungsnahme dienen. So bemerkte man denn auch außer dem Präsidenten des Senats, Dr. Kaufmang, eine ganze Reihe anderer Senatoren, so Senator Hohnfeldt, Senator Boeck, Senator Kluck, Senator Höpner, Senator Bierlein, Senator Reiser und eine ganze Reihe anderer Regierungsbeamter. Seitens des Vorstandes des Verbandes richtete Schriftleiter Wilhelm Jarstke ein paar Begrüßungsworte an die Erschienenen und versicherte dem neuen Präsidenten des Senats die Gefolgschaft der Danziger Presse im Ringen um eine deutsche Volksgemeinschaft in Danzig und im Kampfe für Danzigs Deutschum, Recht und Freiheit.

Nach ihm hielt Präsident Dr. Kaufmang eine kurze Ansprache, in der er sich mit den Wechselbeziehungen der neuen Regierung zur Presse auseinandersetzte. Er wandte sich in ihr vor allem gegen eine Presse, die nur Selbstzweck sei und forderte dafür eine Presse als Organ einer vernünftigen, völkerverbindenden Politik, als ein Auge der Volksgemeinschaft im Dienste einer verantwortungsbewußten Politik. Vor allem die Tagespresse habe im Dienste der Volksgemeinschaft zu stehen und ihre Kritik habe der Gesamtheit zu dienen. Auf den politischen Willen und die politische Beseitigung der Nationalsozialisten hinweisend, sprach er sich gegen eine Kleinliche zersetzende Kritik Andersdenkender aus und erbat sich dafür freiwillige Mitarbeit, die keinen Verstoß gegen das Volksganze kenne. Dann wurde keine strenge Pressezensur wie im Reich in Danzig nötig sein, zumal wenn eine strenge Standesdisziplin nur den Kritik üben lasse, der für ein deutsches Danzig ist. Einer inneren ethischen und kulturellen Erneuerung, wie sie auch die Nationalsozialisten erstreben, müsse sich in ihrer Gesamterkenntnis auch die Zeitung anschließen. Hier dürfe es aus falsch verstandener Liberalität und einem verwerflichen Buhlen um eine falsche Popularität innerhalb eines Zeitungsblattes keine Widersprüche geben, wie man sie leider gelegentlich auch hier in Danzig bei der Zeitungslektüre feststellen kann. Alles habe dem Dienst an der deutschen Kultur zu dienen und dieser Dienst werde deutlich zwischen einer positiven und einer zersetzenden Kritik trennen. Darin liege auch die geistige Aufgabe der Presse und in diesem großen geistigen Sinne sei auch eine notwendig erscheinende Gleichhaltung aufzufassen. Nachdem er noch in ein paar Schlussworten die Bedeutung der Presse für jegliche Regierungsarbeit anerkannt hatte, wies er darauf hin, daß die Regierungsmitglieder der Presse jederzeit zur Verfügung stehen werden und daß sie es auch an einem zufriedenerstellenden Ausbau der Presseabteilung nicht fehlen lassen würden.

Im gegenseitigen Gedankenaustausch, in engerer Führungsnahme untereinander, blieben die Erschienenen darauf noch eine ganze Zeit zusammen.

Morgen wird Halbmaße geflaggt

Auf Anordnung des Senats haben sämtliche öffentlichen Dienstgebäude im Sinne der Anordnung über das Flaggen von Dienstgebäuden vom 28. November 1924, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages am 28. Juni 1933 Halbmaße zu flaggen.

Völlige Aufhebung des Versammlungsverbots

Der Senat hat folgenden Beschluß gefaßt:
Das durch Beschluß des Senats vom 16. März 1933 erlassene und mit den aus dem Senatsbeschluß vom 11. April und 11. Mai ersichtlichen Einschränkungen für den Bereich der staatlichen Polizeiverwaltung noch bestehende Verbot politischer Kundgebungen unter freiem Himmel wird aufgehoben.

Auflösung des deutschnationalen Kampfringes

Ein Beschluß der Deutschnationalen.
Der Landesführer der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Danzig, Rechtsanwalt Weise, hat im Hinblick auf die Entwicklung im Reich durch Sonderbefehl vom 22. Juni d. J. den Kampfring Danzig aufgelöst. Die Parteileitung hat diesen Entschluß gebilligt. Maßgebend für diesen Schritt war mit in erster Linie der ehrliche Wille, in der für Danzig so überaus ersten Lage die Regierung in jeder Weise zu unterstützen und Möglichkeiten zu beseitigen, die gelegentlich vielleicht Anlaß zu neuen Gegensätzen geben könnten.

Wo sind die Tischdecken gestohlen?

Am 18. d. M. wurde der am Tage zuvor aus der hiesigen Strafanstalt entlassene Arbeiter Paul Schimkowitz wegen Trunkenheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm fünf Tischdecken abgenommen, über deren Herkunft er keine präzisierenden Angaben machen konnte. Wahrscheinlich rühren sie aus einem Diebstahl her. Es handelt sich um drei weiße Damastdecken in der Größe von 1,30x1,30, 1,30x1,40 und 1,30x1,80, die mit einem gestickten roten „D“ gekennzeichnet sind, ferner zwei bunte Decken 0,85x1,35 Meter groß, mit blaugelbem Würfelmuster. Die Decken sind vermutlich aus einem Gartenrestaurant entwendet. Sie können auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 38, in Augenschein genommen werden.

Ein Kind als Opfer des Verkehrs

Montag wurde in der Schlageterstraße in Langfuhr der 5½ Jahre alte Gerhard Krause, dessen Eltern Kirchauerweg 28 wohnen, von dem Lieferkraftwagen D. 3052 angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Hinterschlag am rechten Auge und Schenkelverletzungen an der rechten Hüfte, konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

* Hohes Alter. Die Witwe Maria Nierzwitzki geb. Manna, die bei ihrem Schwiegersohn Herrn Leo Reiche, Stadtgebiet 26 wohnt, feiert am 28. d. M. in geistiger und körperlicher Mithilfe ihren 90. Geburtstag. Sie ist Mutter von 15 Kindern, die noch alle am Leben sind. 50 Jahre ist die Jubilarin schon Witwe.

Das neue Heim der Danziger Verkehrszentrale

Geschmackvolle und zweckentsprechende Räume — Alles auf den Dienst am Fremden abgestellt.

Die Danziger Verkehrszentrale hat nun endlich nach langjährigem Warten ein neues, ihrer würdiges Heim erhalten. Vor Wochen begann man mit dem Umbau der neben dem bisherigen Geschäftsal der Danziger Verkehrszentrale liegenden Räumlichkeiten, die bis dahin die Firma Blübaum innehatte. Die Neugier der Vorübergehenden wurde durch die Aufschrift: „Umbau der Danziger Verkehrszentrale“ erregt; ein hoher Bauzaun nahm jedoch jede Ansicht. Doch jetzt hat er weichen müssen, das neue Heim der Danziger Verkehrszentrale ist bis auf wenige Kleinigkeiten fertiggestellt.

Das neue Heim

Die Vertreter der Presse durften gestern als erste die neuen Räumlichkeiten betreten und in Augenschein nehmen. Architekt Hans Urban hat das neue Heim äußerst praktisch und geschmackvoll gestaltet. Der große Kundenraum, der zwei geräumige Schaufenster nach dem Stadtgraben hinaus hat, ist voll und ganz auf den Dienst am Fremden abgestellt.

wie es ja durchaus im Zweck und Sinn einer Verkehrszentrale liegt. Auf dem breiten Tisch, der den eigentlichen Kundenraum von dem bedienenden und Auskunfts erteilenden Personal abtrennt, liegen unter Glas zwei große Karten vom Freistaat und ein Stadtplan von Danzig und den angrenzenden Vororten sowie eine Serie von künstlerischen Photographien Danzigs und seiner Sehenswürdigkeiten. Sämtliche Danziger Zeitungen sowie die wichtigsten deutschen Blätter stehen dem Fremden als Lesetische zur Verfügung, während die Adressbücher fast sämtlicher größeren deutschen Städte zur Benutzung und Einsichtnahme bereitstehen. Eine Telefonzelle befindet sich ebenfalls in dem neuen Heim. Weiterhin sind in die Wände

Schaufenster eingelassen, in denen bekannte Danziger Firmen ihre Erzeugnisse ausstellen können.

Das ganze Prospekt- und Schriftenmaterial ist geordnet in mit Schiebetüren versehenen, eingelassenen Schränken untergebracht. In den Schaufenstern kann eine Menge von Werbematerial untergebracht werden; dort werden auch zwei große Stadtpläne aufgehängt werden, die nachts angeleuchtet werden sollen, damit sich der Fremde nachts, ohne die Hilfe der Verkehrszentrale in Anspruch nehmen zu können, in der Stadt zurechtfinden kann.

Die Innenwände des ganzen Raumes sind mit umbräuntem Eichenholz belegt und gewinnt dadurch ein freundliches, wirklich geschmackvolles Aussehen, das noch durch eine moderne Kugelbeleuchtung erhöht wird. An diesen Hauptraum schließt sich noch ein kleineres Zimmer an, das dem Leiter der Verkehrszentrale, K. Lofe, als Arbeitszimmer zugewiesen wurde und in dem gleichen Stile gehalten ist wie der Verkehrsraum.

Dr. Bechler, der Vorsitzende der Danziger Verkehrszentrale, nahm Gelegenheit, die Vertreter der Presse zu begrüßen und dem Senat, dem staatlichen Verbedienst, sowie dem Schöpfer des neuen Heims der Verkehrszentrale für dessen geleistete Hilfe und gewährte Unterstützung zu danken.

Ursprünglich sollte das neue Gebäude der Verkehrszentrale in Form eines flachen Pavillons auf dem Platz entstehen, wo heute das neue Kriegerdenkmal hingestellt worden ist. Dr. Bechler wies auch noch darauf hin, daß am Hauptbahnhof und in den Hauptstraßen Orientierungstafeln angebracht werden müßten, wie man sie in Deutschland an allen Orten findet.

Hoffen wir, daß die Verkehrszentrale sich in ihrem neuen Heim wohlfühlt und daß es ihren Zwecken voll und ganz genügt.

Schüsse um eine rote Fahne

Die Vorgänge vom 1. Mai vor Adomats Wohnung vor den Schöffen.

Vor dem Schöffengericht, dem Amtsgerichtsrat Dr. Claassen vorsitz, steht heute der Redakteur der „Volkstimme“, Franz Adomat, unter der Anklage der Körperverletzung. Folgende Vorgänge liegen der Anklage zu Grunde:

A. bewohnt im Hause Friedrich-Engelstraße Nr. 4 in Ddra im ersten Stock eine Dreizimmerwohnung, von der die Fenster zweier Zimmer nach der Straße hinausgehen. Am 1. Mai hatte A. eine rote Fahne mit den drei Pfeilen der SPD aus einem der nach der Straße liegenden Fenster herausgehängt. Am Nachmittag des gleichen Tages kam nun ein Trupp Nationalsozialisten die Friedrich-Engelstraße herauf. Als sie die rote Fahne am Fenster der Adomatschen Wohnung bemerkten, lösten sich drei Nationalsozialisten vom Trupp, überkletterten den Zaun des vor dem Hause liegenden Gartens, stiegen einander auf die Schulter und

versuchten die rote Fahne herabzureißen.

Die kleine Tochter Adomats, die auf der Straße spielte und den Vorgang bemerkte, rief aus Wohnung ihres Vaters hinauf: „Papa, komm, sie wollen die Fahne abreißen!“ Auf diesen Ruf hin sah Adomat, der im Nebenzimmer arbeitete, auf, sah wie sich der Fahnenstod hin und her bewegte, eilte sofort ans Fenster und

sag die Fahne ein.

Im gleichen Augenblick prasselte aber ein Hagel von Steinen gegen das Fenster, von denen eine ganze Reihe in das Zimmer hineinschlugen. Adomat lief darauf in sein Arbeitszimmer und holte seine Pistole. Dann trat er wieder ans Fenster und rief: „Wenn ihr Wunde nicht macht, daß ihr fortommt, schreie ich!“ und gab darauf gleich

zwei Schüsse in die Luft ab.

um Polizisten auf den Vorfall aufmerksam zu machen.

Gleich darauf wurden jedoch von der Straße aus ebenfalls Schüsse auf das Fenster abgegeben, in dem Adomat stand. A. zog sich darauf etwas weiter ins Zimmer zurück, um nicht getroffen zu werden, und gab noch zwei Schüsse nach der gegenüberliegenden Hauswand ab.

Der an den ganzen Vorgängen unbeteiligte 11 Jahre alte Schüler Helmut Wrege aus Ddra wurde nun

durch einen Schuß an der rechten Schulter verletzt.

Ob der Junge nun durch einen der von Adomat abgegebenen vier Schüsse verletzt worden ist oder nicht, diese Frage zu klären liegt heute dem Gericht ob. Die Staatsanwaltschaft erhob jedenfalls gegen Adomat Anklage wegen Körperverletzung und rief ihn heute zu Verantwortung vor das Schöffengericht. (Schluß der Redaktion.)

* Empfang der „Hansestadt Danzig“. Heute vormittag traf, von Swinemünde kommend, die „Hansestadt Danzig“ am Joppotter Seeufer ein, wo sich zum Empfang des Schiffes eine größere Menschenmenge eingefunden hatte. Die Nationalsozialistische Partei hatte zwei Stürme und eine SS-Kapelle zu der Begrüßungsfeier beigesteuert. Nachdem einige Ansprachen gewechselt worden waren, setzte der sehr gut besetzte Dampfer seine Fahrt nach Pillau fort.

Polizeibericht vom 27. Juni.

Gefunden: 60 Gulden in bar; 1 schwarzes Portem. mit 0,90 Gulden; 1 Halbkreuzfahne; 1 silberne Serrenuhr, geg. Musikier Stiefel 1. 28; 1 rotbraune Handtasche mit Inhalt; 1 Drahtgange; 1 weißer Hund, anscheinend Spitz. Gefunden in Gopott: 1 grünes Martkn. Gefunden in Gopott: 1 roter Damenabenzug; 1 goldene Armbanduhr im Lederarmband; 1 Goldbroche mit vier kleinen Brillanten; 1 Brosche in Kreuzform mit Monogramm L. S.; 1 schwarze Handtasche mit Inhalt.

Prinz Nikolaus von Rumänien in Pommerellen

Thorn. Sonntag früh landete Prinz Nikolaus von Rumänien, der Generalinspekteur der rumänischen Armee, auf dem Militärflugplatz in Thorn. Er hatte in Warschau nur den Chef der Militärbesuchenden einen Besuch abgestattet, um gleich am nächsten Morgen sich nach Pommerellen zu begeben.

In Thorn weilte der rumänische Gast nur etwa eine Stunde auf dem Flugplatz, machte sich mit dessen militärischen Einrichtungen bekannt und flog nach Graudenz weiter. In Graudenz war der Aufenthalt noch kürzer; denn schon nach einer halben Stunde flog der Prinz wieder nach Thorn zurück, wo er sich, jetzt allerdings bis um 2 Uhr nachmittags aufhielt. Am Nachmittag ist der Prinz wieder in Warschau eingetroffen.

In politischen Kreisen glaubt man, daß der Besuch des Prinzen in Polen in erster Linie der Verständigung zwischen Polen und Rumänien in ihrer Politik gegenüber Sowjetrußland dienen soll. Man spricht von einer Entspannung auch der russisch-rumänischen Verhältnisse. Was allerdings der eilige Besuch in Pommerellen mit dieser Aufgabe des Prinzen zu tun hat, ist ziemlich unklar. Der Besuch scheint nämlich so eilig gewesen zu sein, daß Prinz Nikolaus erst nach seiner Rückkehr aus Thorn z. B. den Besuch beim polnischen Staatspräsidenten machte.

Aktion gegen den funkttechnischen Verband e. V.

Berlin, 26. Juni (DNB.) Im Laufe des heutigen Tages und vereinzelt auch schon am Sonnabend befehlten die nationalsozialistischen Funkwart die Geschäftsstelle des Deutschen funkttechnischen Verbandes e. V. sowie die Geschäftsstellen der Mitgliedsvereine und Landesverbände. Die Aktion fand im ganzen Reich statt und ist darauf zurückzuführen, daß eine Zusammenarbeit zwischen dem am Freitag nachts von den Funkwarten aufgelösten sozialdemokratischen Arbeiter-Radiobund und dem Deutschen funkttechnischen Verband bestanden hat.

Der Stahlhelm im Kreise Leobschütz vorübergehend verboten

Leobschütz, 26. Juni. (DNB.) Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei ist der Stahlhelm im Kreise Leobschütz verboten worden. Gleichzeitig ist im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Sonderkommissars Graf von Hohenau-Kreuzwald mit der Reorganisation des Stahlhelms im Kreise Leobschütz beauftragt worden, nach deren Beendigung mit einer Aufhebung des Verbotes zu rechnen ist.

Auflösung der preuß. Landwirtschaftskammern

Berlin, 26. Juni. Wie das DDB-Büro meldet, haben der preußische Ministerpräsident Göring und, für den Minister für Landwirtschaft u. Forsten, der Finanzminister Popitz eine Verordnung erlassen, wonach die preußischen Landwirtschaftskammern mit Ausnahme der Kammer für die Provinz Ostpreußen, aufgelöst werden. Die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen erläßt der Landwirtschaftsminister. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Urteil wegen des Ueberfalls auf eine Brünner Infanteriefahne

Brünn, 26. Juni. Der Staatsgerichtshof sprach heute das Urteil gegen 58 Mitglieder der nationalen tschechischen Partei wegen des Sturmes auf die Fahne des Brünner Infanterieregimentes. Der Oberleutnant der Reserve Rohlfel, der als Fahnenführer betrautet wird, erhielt sechs Jahre schweren Kerkers, 46 Angeklagte erhielten Kerkerstrafen von 4 Jahren bis zu sechs Monaten, 11 Angeklagte, darunter der ehemalige Chef des Generalstabes Gajda und Major Wotra wurden freigesprochen.

Der Streitfall Staatssekretär von Nohrs gegen Graf Reischach

Berlin, 26. Juni (DNB.) Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand heute Verkündungstermin in dem Verfahren statt, das Staatssekretär v. Nohrs gegen den Herausgeber des NS-Zeitungsboten, Grafen Reischach, eingeleitet hatte. Die einstweilige Verfügung, die dem Grafen Reischach unterlagte, seine Behauptungen über Staatssekretär von Nohrs weiterzuerweitern, wurde bestätigt.

Ein Bohrturm explodiert

WBB, Braunschweig, 26. Juni. Auf dem Gelände der Erdölbergbau A.-G. bei Oberg explodierte heute ein Bohrturm. Man vermutet, daß sich Gas innerhalb des Turmes angesammelt hatten. Dabei entwickelte sich eine Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Bohrturm augenblicklich in Brand setzte und von einer weithin hörbaren Detonation begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehr von den Flammen vernichtet.

Großfeuer in den Guano-Werken in Danischburg bei Lübeck

Lübeck, 26. Juni. (DNB.) In den Guano-Werken in Danischburg bei Lübeck entzündete heute nachmittag ein Großfeuer. Das inmitten des umfangreichen Werkbetriebs liegende Gebäude für die Kristallisation von Chromalaun stand in wenigen Augenblicken in vollem Umfange in hellen Flammen. Den von allen Seiten herbeieilenden Wehren gelang es schließlich, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd zu beschränken. Das Kristallisationsgebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Als Entfaltungsurache des Brandes vermutet man Kurzschluß.

Langsame Wetterbesserung

Noch unbeständig.

Uebersicht: Der gestern über dem östlichen Ostseegebiet gelegene Tiefdruckkern zieht unter Auffüllung langsam nordostwärts ab. Die dadurch geringen Druckunterschiede im Ostseegbiet lassen kleine lokale Störungen möglichen Einfluß auf die Witterung gewinnen. Es ist daher nur mit langamer Wetterbesserung zu rechnen.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wechselnd bewölkt, vereinzelt nach Regenschauer, schwache bis mäßige südwestliche, später nordwestliche Winde.

Für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Regenschauer, schwache bis mäßige nordwestliche Winde, Temperatur langsam ansteigend.

Aussichten für Donnerstag: Wetterbesserung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 17,2 Grad. Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 8,3 Grad.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Landwirt Hugo Kuchebeker, 48 J. — Renteneinpfängerin Anna Radtke, 69 J. — Renteneinpfängerin Emilie Strohki, 80 J. — Kaufmann Friedrich Peters 53 J.

Todesfälle: Werkmeister Albert Stolp, 61 Jahre. Witwe Maria Anof geb. Penke, 76 Jahre. — Elisabeth Dorisch, ohne Beruf, 51 Jahre. — Arbeiterin Luise Fregin, 24 Jahre. — Arbeiter Johann Bohna, 56 Jahre. — Telegraphenarbeiter Ernst Czarnik, 30 Jahre. — Sohn des Schlossers Fritz Haeling, 6 Monate. — Witwe Emilie Eichholz geb. Schwonne, 77 Jahre.

Sanitätsdirektor: Frau A. Steffen. Verantwortlich: Für Kultur: Politik und Kommunikation: Sanitätsdirektor Frau A. Steffen. Für Wirtschaft: Handel, Theater, Polen, Nachrichten, Vermittlung: Dr. Leo Hertel. Für Polizei, Kriminalnachrichten u. Sport: i. V. Baumann. Für Anzeigen und Geldsammel: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig. Herausgeber: Weltanschauer Verlag, Aktien-Gesellschaft für Berlin und Pommern (Vorsitz: Direktor G. Müller) in Danzig, Am Saude 2.

Aus dem deutschen Osten

Urteil im Allensteiner Meineidsprozeß

Allenstein. In dem Meineidsprozeß gegen den Landwirt Kretzschmar aus Napierken, über den wir gestern berichteten, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Auch die Lokalbefragung in Sippan hatte den Angeklagten stark belastet. Als letzter Zeuge trat der Ankläger in seinem Plädoyer darauf hin, daß man hoffentlich am Ende einer Reihe gegen einen Beamten stehe. Der Angeklagte habe in die Reihe eingestimmt. Die Beweisannahme hätte ergeben, daß an seinen Behauptungen kein wahres Wort sei. Er habe sich des wissentlichen Meineides schuldig gemacht. Otto Kretzschmar wurde zu einem Jahr Zuchthaus, zu zwei Jahren Ehrverlust und Aberkennung der Eidesfähigkeit verurteilt.

Der Stiefvater erschossen.

Frankenau, Kreis Rößel. Vor vier Jahren wurde hier der Adewirt Wiernert eines Tages erschossen aufgefunden, und nach den Umständen nahm man Selbstmord an. Nunmehr stellt sich heraus, daß sein damaliger 15jähriger Stiefsohn Bruno Bönke seinen Stiefvater erschossen hat. Der jetzt 19 Jahre alte Bruno B. erkrankte jüngst am Blinddarm und mußte sich einer Operation unterziehen. Die Operation kam zu spät, weil die Krankheit schon zu weit vorgeschritten war. B. ist gestorben, und auf dem Sterbebett hat er bekannt, daß er vor vier Jahren seinen Stiefvater mit einem Revolver erschossen hat. Über die näheren Umstände und die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt geworden.

Seinen Sohn mit der Art erschlagen.

Einlau, Kreis Fischhausen. Wie jetzt bekannt wird, geriet kürzlich der Hofsänger Röhrt mit seinem Sohn in einen heftigen Streit. Der Vater ergriff in dessen Verlauf plötzlich eine Art und zertrümmerte mit einem furchtbaren Schlag seinem Sohn den Schädel. Sterbend wurde der Schwerverletzte in eine Königsberger Klinik übergeführt. Der Täter geht seiner Strafe entgegen.

Postamt in Bishdorf aufgehoben.

Heilsberg. Das bisher als selbständige Postanstalt bestehende Postamt Bishdorf wird aufgehoben und dem von Heilsberg angeschlossen. Damit werden die Postagenturen Bishdorf (Ostpr.), Sturmhübel (Ostpr.), Riwitten und Springborn (Erm. Land) ebenfalls dem Postamt Heilsberg unterstellt. Eine andere postalische Zustellbezeichnung erhalten künftig: Postagentur Wiewenberg (Kr. Heilsberg), Stolzhausen, Sturmhübel und Glogstein. Ihre Schreibweise lautet: Wiewenberg — über Heilsberg, Stolzhausen — über Heilsberg, Glogstein — über Bishdorf, Sturmhübel über Bishdorf.

Der Leichenfund bei Vogelsang

Selbstmord einwandfrei als Todesursache festgestellt.

Zu dem Leichenfund in Neue Welt bei Vogelsang wird noch mitgeteilt, daß es sich hier um Selbstmord handelt und demnach kein Verbrechen vorliegt. Dr. Plath (Steegen) hat die Tote untersucht und festgestellt, daß die Hilfskrankenwärterin Gerda Stühmer aus München freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Ob der Tod allein durch Öffnen der Pulsader eingetreten ist, steht jedoch noch nicht fest; denn es fiel auf, daß die Adern nicht gänzlich von Blut entleert waren. Es wird daher angenommen, daß die Bedauernswerte erst Gift genossen hat. Die Leiche, die sich noch im Stutthöfer Leichen- und Spriehaus befindet, soll daher sezziert werden, bevor sie von der Polizei freigegeben wird.

Aus München ist durch Funkpruch zurückgemeldet worden, daß die Leiche nach München zur Einäscherung zurückbefördert werden soll, wo ihre Beisetzung auf dem dortigen Friedhof erfolgen soll. In München wohnen ihre Verwandten, von denen sich Herr Adolf Sandberger um die Zurückbeförderung der Leiche bemüht hat. Die Eltern der Unglücklichen leben nicht mehr. Daß sie sich mit Selbstmordgedanken getragen haben muß, geht schon daraus hervor, daß sie fast ihre ganze Reiskasse im Betrage von 150 RM. vom Postfachamt Danzig nach München geschickt hat. Was sie

in den Tod getrieben hat, geht auch aus ihren Briefen nicht hervor. Es befand sich darunter ein Ausweis zur Benutzung von Wanderbergern, woraus zu schließen ist, daß sie einer Touristenvereinigung angehört hat.

Zwei Opfer der Motorradraerei.

In der Hindenburg-Allee gegen ein Auto geprallt.

Heute kurz vor 2 Uhr fuhr der Kaufmann Jan. Schoebel, IV. Damm 1 wohnhaft, mit dem Motorrad Nr. 5274 auf der Asphaltbahn der Hindenburg-Allee in übermäßig hoher Geschwindigkeit von Langfuhr in Richtung Danzig. Zwischen der Feldstraße und der Delbrückallee hielt ein Personkraftwagen, dessen Besitzer mit dem Hochheben des rechten Hinterrades beschäftigt war. Infolge der außerordentlichen hohen Geschwindigkeit des Motorrades war Sch. anheinhend nicht in der Lage, das Rad rechtzeitig zu bremsen bzw. auszuweichen. Das Rad fuhr gegen das linke Hinterrad des Personkraftwagens, der zwei Meter vorgeschleudert wurde. Das Rad fuhr nach dem Zusammenstoß etwa 18 Meter weiter und stieß dann gegen den Schienenstrang der Straßenbahn.

Schoebel erlitt Wunden am rechten Unterarm und an der rechten Hand. Der auf dem Sozius sitzende Kaufmann Kurt Belau, Frauengasse 44, zog sich einen rechten Unterarmbruch und eine stark blutende Verletzung an der rechten Hinterbacke zu. Beide Verletzte, die nach eigenen Angaben unter Einfluß des Alkohols standen, wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad wurde bei dem Unfall so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Beginn des Seligsprechungsprozesses Papst Pius X.

Rom, 24. Juni. In der Angelegenheit der Seligsprechung Pius X. sind die Diözesanprozesse über das Leben und die Tugenden des im Jahre 1914 verstorbenen Papstes beendet. Sie fanden statt in den Diözesen Venedig, Mantua, Treviso und Rom. Die Prozessberichte sind bei der Ritenkongregation niedergelegt. Nunmehr ist

ein Sondergerichtshof gebildet worden, mit dessen Tätigkeit der offizielle Seligsprechungsprozeß beginnt. Den Diözesanprozessen kommt bekanntlich nur der Charakter vorbereitender Untersuchungen zu.

Der Sondergerichtshof hat u. a. festzustellen, ob in den Schriften Pius X., in den nichtöffentlichen sowohl wie in den öffentlichen, sich irgendwas findet, was der Seligsprechung entgegensteht würde. Auch hat er Untersuchungen anzustellen über die Berechnung, die der verstorbene Papst bereits durch Gläubige genossen hat. Der Sondergerichtshof setzt sich zusammen aus zwei delegierten Richtern (Vicentini und Cherubini), dem Promotor fidei (Mgr. Ravanat), und zwei Notaren. Die Formalien, Präliminarien und Vereinbarungen fanden am letzten Dienstag unter dem Vorsitz von Kardinalstaatssekretär Pacelli statt. Seit der Errichtung des selbständigen Vatikanstaates ist für Seligsprechungsprozesse nicht mehr das Vikariat von Rom, sondern der Kardinalerzbischof von St. Peter zuständig.

Reichsminister Hugenberg an seine Freunde

Berlin, 23. Juni (T.-M.). Reichsminister Dr. Hugenberg übermittelte der Deutschen Reichstagsversammlung folgende Erklärung:

„Es kommen in diesen Tagen von den Freunden im Lande so viele Anfragen an mich, daß es mir unmöglich ist, sie im einzelnen zu beantworten. Daher bitte ich, noch kurze Zeit Geduld zu haben. Wenn es sich um Entscheidungen handelt, die von schwerster Bedeutung für Volk und Land sein können, ist Ueberzeugung am wenigsten angebracht. Ich bin gewiß: Niemand wird in diesen Tagen an der Ueberzeugung irre werden, daß zwischen unseren Freunden im Lande und mir unzerstörbare Bande bestehen.“

Meuterei chinesischer Seestreitkräfte

Paris, 26. Juni. Die Agentur Indopacifique berichtet aus Schanghai, daß die nordchinesischen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Admirals Chen (ehemaligen Mitarbeiters Tschang-Jillangs) sich wegen der Bedingungen des chinesisch-japanischen Waffenstillstandes von Tangu gegen die Nanjingregierung erhoben haben. Admiral Chen selbst, der zur Nanjingregierung gehalten habe, sei Opfer eines Mordes geworden und ums Leben gekommen.

Heute nacht 2 Uhr starb nach schwerer Krankheit, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer Kirche, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Elisabeth Dorsch

im Alter von 51 Jahren.

Danzig, Dreisbach (Westerwald)
den 26. Juni 1923.

In tiefer Trauer

Vally Dorsch
Klara Dorsch
Hermann Neumann und Frau Lucy geb. Dorsch
Dr. Max Bieschke und Frau Gertrud geb. Dorsch
Paul Wegner und Frau Hildegard geb. Dorsch
Gerhard Dorsch und Frau Hanna geb. Stein
Hildegard Krefft.

Requiem am Freitag, den 30. Juni, um 7 Uhr in der St. Josephskirche. Das Begräbnis findet vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des St. Josefskirchhofs Halbe Allee aus dortselbst statt.

Der bisherige Pächter unserer Backstube **Herr Konditormeister Fischer** hat seine Bäckerei von Gr. Wollwebergasse 9/10 nach

Breitgasse Nr. 31

verlegt. Das bisher durch uns verkaufte **Wiener Spezial-Gebäck** ist in Zukunft dort zu haben.

Café Wien G. m. b. H.

Die bisher von mir für das Haus Café Wien, Gr. Wollwebergasse 9/10, hergestellten

Wiener Spezial-Backwaren

gelangen ab heute nur in meinem Geschäft

Breitgasse Nr. 31

zum Verkauf. Lieferung frei Haus in unveränderter stets frischer Qualität.

Hans Fischer, Konditormeister.

Musikunterricht.

Juchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der staatlich anerkannten bezug. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. unentgeltlich in den Musikalienhandl. Lau, Christoph, Jemsen (Danzig), Schneider (Zoppot), Oliva-Zeitung (Oliva), Buchhandlung Rahm (Langfuhr) und Buchdruckerei Befeld (Neufahrwasser).

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Eig. Lehrwerkstätten
Prospekt anfordern

Die Honigernte hat begonnen.

Danziger Hausfrauen!
Kauft nur unser **Edelerzeugnis!**
Wir überwachen und garantieren die sauberste Gewinnung.
Preis im Glase mit Gewährstreifen G 1 40 aussch. Glas

Danziger Imkerverband.

Hohlraum u. Anferteln
fertigt bill. u. schnellstens an.
G. Schmidt, Nachf.,
Sundegasse 125 I.



Klaus in die Ferne...

und alles, was Sie für Wandern und Reise gebrauchen:

Rucksäcke
Schlafdecken
Lederwaren
und Koffer

aller Art kaufen Sie gut und preiswert bei **Eugen Flakowski**
am Milchkannturm.

Schirme
Reparaturen und Bezüge
billig und gut

Karau
Danzig, Langgasse 55
Langf., Hauptstr. 120

Entwürfe Zeichnungen Skizzen Werbepläne Klischees
Buchdruckerei des Westpreußischen Verlags AG., Danzig
Am Sande 2
Telefon 247 96 / 97

Der Sparer erhält Baugeld u. Hypotheken-Kapital
unkündbar, billigst, sicher durch **BeHaKa**
Danziger Bausparkasse
unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamt
für Bausparkassen
Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210
Auskunft tägl. 8-14 Uhr, außerdem Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr
— Bedingungen gratis —

Alle Tischler-Werkzeuge
von **W. Müller**
Lange Brücke 53
Tel. 213 30

Goldkronen 800/900 Gold . . . 10-25 G
Zahnersatz pro Zahn . . . 1-5 G
Füllungen . . . 1-4 G
Zahnziehen . . . 1-2 G
Diathermiebehandlung . . . 1-2 G
Röntgenaufnahmen . . . 3.- G
Gebirg-Reparaturen in 1-2 Stunden.
Kass. Markt 1 a
gegenüber dem Hauptbahnhof
geöffn. 8-7½ Uhr, Sonnt. 9-10 Uhr



Zahnkranke

Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan, Oelgemälde, Topfiche u. Schmucksachen kauft
F. Musal, Jopengasse 57
gerichtl. vereid. Sachverständiger.
Telefon 273 70

Sommersprossen
Sonnenbrand, gelbe Flecke
beseitigt unter Garantie Apotheker
J. Gadebusch
AXELA-CREME
1/2 Topf 3.00, 1/2 Topf 1.75 G
dazu **Axela-Seife 0.95 G**
Zu haben in allen Drogerien und Parfümerien. Bestellt bei:
O. Boismard-Bullinski,
Medizinisch-Drogerie
Danzig, Kassabühnen Markt 1a
am Bahnhof.

Kindersegen und Kindererhaltung

von Willibald Fruntke.

Eines der brennendsten Probleme in der Gegenwart ist die Frage der Beschränkung der Kinderzahl. Diese Frage greift tief ein in das sittliche Leben des Volkes und schafft schwerwiegende Konflikte zwischen Gewissen und Not. Hier aufklärend für weitere Volkstheile zu wirken, ist Aufgabe dieses Schriftchens. Die hier vorgelegte Frage ist bisher mehr in medizinischen und theologischen Fachkreisen erörtert worden. Hier wird sie in volkstümlicher und eindringlicher Sprache weiteren Volksteilen zugänglich gemacht.

Preis: G — 65.

Vorrätig in der

Buchbinderei des Westpr. Verlags

Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96 / 97.

Verkaufe

Gelegenheitskäufe.
1 Buffet mod. G 150,
Aischen, komplett,
einzelne nütz. Möbel,
sehr billig, diverse gebrauchte Möbel, alles zu Schleuderpreisen.
Altst. Graben 112,
1 Treppe.

Ein Küchenschrank
zu verkaufen bei
Rump, Schiffeidamm 43.

Gebr. Flügel
gut erhalten, sehr billig zu verkaufen.
Bischofsberg 36, p. I.

Zu Schleuderpreisen!
Ein hocheleg. Schlafzimmer pol., 1 Etagenkompl., Buffet, elegant, hochmoderne Kücheneinrichtung.
Altst. Graben 112,
1 Treppe.

Moderne Wohnlaube
2 Zim., Küche, Veranda, elektr. Licht, günstig zu verkaufen.
Soppe, Ohra, Rieperdamm 3.
(Kolonie Ammer.)

16 000 gute Ziegelsteine
verkauft billig.
Blum, Bauntal, Tel. 279 64.

Stellen-Angebote

Jüngeres, ehrliches, kinderliebendes

Hausmädchen

zum 15. Juli gesucht. Angeb. unter Nr. 2488 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Bote

längere Jahre in einem groß. Geschäft tätig gewesen, beste Zeugnisse, sucht ähnliche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gewandte Verkäuferin

sucht von sofort ab. Später Stelle in Konditorei oder Bäckerei. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 1042 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

9000 Gulb.

zur 1. Stelle zum Bau für Einfamilienhaus in Oliva gesucht. 4fache Sicherheit vorhanden. Angeb. unter Nr. 2486 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Markt

Garten-Grundstück
nein, 36 Morgen Land, dicht an der Chaussee gelegen. Anzahlung 5-6 000 Gld., zu verkaufen. Freya, Schönbecker Meisterswld.

Miet-Gesuche

Chenpaar sucht bei kath. Familie

Zimmer

mit 2 Betten und Morgentasse für zwei Wochen Anfang August. Angebote mit Preis unt. P. Oberhausen Hld. postlagernd.

Zu vermieten

1-2 große u. sonn. Zimmer

mit Küchenbenutzung ab 1. 8. leer abzugeben. Anfrage: Weidengasse 52 2 Treppe, links.

Ein möbliertes Vorderzimmer

mit Kochgelegenh. von gleich zu vermieten. Al. Mühlengasse 2, 1. bei Dietrich.

Möbl. sep. Zimmer

mit Küchenbenutzung, an berufstät. Herrn oder Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. Mittergasse 21, pt. r.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.